

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Köpenickerstraße 7.
(D. v. Derken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Sozialpolitische Wochenschau.

Ueber den Evangelisch-sozialen Kongress haben wir bereits ein paar kurze allgemeine Bemerkungen gemacht. Die ausführlichen Berichte bestätigen, was in der Natur der Dinge lag, daß zur Frage der Jugendpflege und zur Wohnungsfrage erhebliche neue Gesichtspunkte nicht wohl mehr beigebracht werden konnten. Dagegen entspann sich zum Referat des Dr. Lepsius eine lebhafteste Debatte über die Frage, ob und wie weit die deutsche Weltmachtpolitik auf christlicher Grundlage getrieben werden solle, oder nicht. Lepsius vertrat mit der Mehrheit des Kongresses eine durchaus christliche Politik, Naumann dagegen widerstand auf das Entschiedenste und will die Weltpolitik ausschließlich auf die Herrenmoral und auf das Recht des Stärkeren basieren; er meinte, daß man doch der englischen Weltpolitik in Südafrika nicht deshalb widerspreche, weil sie Gewalt gegen die Buren brauche, sondern nur deshalb, weil England sich heuchlerischerweise so stelle, als ob es nicht von Erwägungen des Vorteils, sondern von Nächstenliebe und Humanität zu seinem Vorgehen getrieben werde.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir ganz und gar auf der Seite des Dr. Lepsius stehen, und alle Kolonialpolitik für überflüssig und schädlich halten würden, wenn es nicht neben anderen berechtigten Zwecken auch unbedingt als ihre Aufgabe angesehen würde, christliche Kultur und Gesittung den davon noch unberührten heidnischen Völkern zu bringen.

Damit steht keineswegs im Widerspruch, daß gegen solche wilden und halbwildten Völker gelegentlich mit großer Strenge vorgegangen werden muß, weil dies der einzige Weg ist, mit ihrer Heimtücke und Grausamkeit fertig zu werden. In allen Zeiten sind wilde heidnische Völker als unmündige angesehen worden, die man auch gegen ihren Willen glücklicherweise machen kann. Und pädagogische Strenge ist dann nicht unzulässige Grausamkeit, sondern heilsame Vormundschaft, und sie kann wenigstens zu wohlthätiger christlicher Erziehung werden.

Den Buren gegenüber trifft das natürlich alles nicht zu; denn sie sind kein wildes, sondern ein Kulturvolk, nicht heidnisch, sondern evangelisch. Und abgesehen vom Pfarrer Naumann dürften so ziemlich alle evangelischen Christen die Engländer nicht nur wegen ihrer Heuchelei verurteilt haben, sondern viel mehr noch wegen ihrer Habgucht und Geldgier, die sie antreibt nach dem bekannten Grundsatz: „Ich bin groß und du bist klein“ den Buren ihre Gold- und Diamantenfelder einfach zu rauben. Es heißt wirklich alle christliche und bürgerliche Entscheidung über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit eines Krieges über den Haufen werfen, wenn man mit Naumann alles Recht und Gewissen aus der auswärtigen Politik ausschleibt. Gewiß kann es in unserer durch die Sünde der Menschen so furchtbar getriebenen Weltordnung Fälle geben, wo sehr schwer zu scheiden ist, wer recht hat, und wer unrecht, und es ist auch unmöglich die Machtfrage ganz auszuscheiden aus den internationalen Rechtsfragen. Aber die einfache grundsätzliche Verdrängung des Rechtes durch die Macht, ist die Vorkurzerklärung alles Glaubens an ein göttliches Weltregiment und an eine ewige Gerechtigkeit und Vergeltung. Mit Grundsätzen dieser Art würden wir uns lieber heute als morgen von aller Politik lossagen!

Den Beifall der demokratischen Frankfurter Zeitung hat Naumann gefunden. Das Blatt schreibt:

„Der evangelisch-soziale Kongress, der eben in Karlsruhe tagte, beschäftigte sich mit einer pädagogischen Frage, dann mit der Wohnungsfrage und schließlich mit der Frage der Weltpolitik. Es ist auffallend und andererseits doch wieder auch nicht, daß der Kongress diese letztere auf die Tagesordnung setzte. Da er sich zur Aufgabe gestellt hat, die sozialen Fragen an dem Maßstabe der sittlichen Forderungen des evangelischen Christentums zu messen, kann man mit Prof. Adolf Wagner im Zweifel sein, ob das Thema geeignet war, auf dem Kongress behandelt zu werden. Da jedoch eine Gruppe von Leuten, zu denen auch das Gros der Kongressmitglieder gehört, die Weltpolitik heute als eine Voraussetzung fortschreitender Wirtschaft- und Sozialpolitik ansieht, ergibt sich allerdings eine Brücke, auf der dieses Thema in die Versammlung gebracht werden konnte, und daß es geschah, kann gerade jetzt nicht Wunder nehmen. Sonderbar ist aber die Stellung, die man dazu einnahm. Die überwiegende Mehrheit des Kongresses hat allen Ernstes die Weltpolitik auf christliche Gesinnung zu basieren versucht, während doch die nüchterne Beobachtung lehrt, daß diese zwei Dinge in schärfstem Gegensatz zu einander stehen. Das Wesen des Christentums ist Liebe, die Weltpolitik aber ist brutal. Sie kann mehr oder weniger brutal sein, aber für eine liebevolle Weltpolitik giebt es noch kein Beispiel. Will man also Weltpolitik treiben, dann lasse man doch das Christentum zu Hause. Man kann vielleicht Christ sein und Weltpolitiker, aber nicht christlicher Weltpolitiker. Adolf Wagner zweifelt noch, ob die Weltpolitik theoretisch sich vereinigen lasse mit den Anforderungen, die christliche Männer zu stellen gewohnt sind.“ Prof. Naumann aber zog die letzte Konsequenz und forderte Förderung von Politik und Christentum. Es ist interessant, zu sehen, daß damit dieser Mann dem Kongress, mit dem er sonst eng verbunden ist, fremd gegenübersteht.“

Wir schließen noch zwei Bestimmungen über den Kongress an: Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt über den Kongress:

Was den Evangelisch-sozialen Kongress betrifft, so haben wir die Empfindung, daß seine Bedeutung für unser öffentliches Leben mehr und mehr zurückgegangen ist, und daß selbst die hervorragenden Männer, die sich unter seinen Teilnehmern befinden, nicht im Stande gewesen sind, sein Ansehen im Volk sonderlich emporzuheben.

Ein ganz anderes Urteil findet sich im „General-Anzeiger“ der Stadt Frankfurt a. M.:

Man traut seinen Augen kaum: Adolf Wagner, der einst von Herrn v. Stumm zum Duell auf Pistolen deshalb geordert wurde, weil der Saarkönig im Duell mit der Feder dem großen Nationalökonom schmachvoll unterlegen war, derselbe Adolf Wagner, der seit 1872 zu den Vorkämpfern des Staatssozialismus gehört, ist nebst dem Präsidenten des Evangelisch-sozialen Kongresses, desselben Kongresses, dessen stets am stärksten begünstigtes Mitglied — Naumann heißt, im hohen Schloß empfangen worden, ohne daß darob die obersten Hof-, Oberhof- und Hofchargen in wilder Eile davonstürzten. Allerdings nicht im Kaiserschloß an der Spree. Im Palais der Bähringer in Karlsruhe fand die Audienz statt und die einzige Tochter des heimgegangenen Kaisers erteilte sie den beiden sozialpolitischen Führern. Aber auch das erscheint uns bedeutsam genug. Bei den engen Beziehungen beider Höfe zu einander wäre ein absichtliches Brüskieren des einen durch den anderen undenkbar.

Die Karlsruher Kunde wird nur durch das Bedauern darüber getrübt, daß der Umzug in den oberen Regionen so spät kommt, zu einer Zeit, wo der Kongress längst nicht mehr die Bedeutung hat, wie in den ersten Jahren seines Bestehens. Seine Begründung war eine That, die Epoche zu machen schien. Seit jenen Tagen, wo Luthers Hammer schläge an der Wittenberger Schloßkirche noch kaum verhallt waren, bis in unser Jahrhundert, wo ein einfältig frommer Fürst alles Getrennte wieder unteren wollte, hat in der evangelischen Welt das ewige Sichtrennen nicht aufgehört. Lutherische und Reformierte, Orthodoxe und Pietisten, Positive und Liberale kreuzten die Klängen, den Fremden ein Geßpött, ihrer Kirche ein Unheil, und fanden sich nie zu gemeinsamer Arbeit. Hier endlich in dem Kongress war der Boden vorbereitet, auf dem in Einigkeit gearbeitet werden konnte: „Die sozialen Zustände unseres Volkes vorurteilsfrei zu untersuchen, sie an dem Maßstabe der sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und diese selbst für das heutige Wirtschaftsleben fruchtbarer und wirksamer zu machen als bisher.“ Dann aber kam die traurige Zeit der neuen Spaltung. Die Liberalen zeigten sich illiberal; die Positiven mußten sich abspalten. Ueber das Bündnis der Weber und Stöcker hinweg war noch eine Einwirkung auf die konservativen Kreise möglich. Jetzt aber ist man separiert unter sich. Der immer noch weiter rechts stehende Wagner ist Aushängeschild geblieben; Naumann und Hamann aber haben Profutura. Nicht offiziell; aber in Wahrheit.

So ist der Kongress seiner Hauptaufgabe, der Einigung aller Evangelischen zu sozialer That, untreu geworden. Trotzdem liefert er freilich immer noch geistig außerordentlich anregendes Material und erzieht namentlich durch die volkswirtschaftlichen Informationskurse seine jüngeren Freunde aus Stammtischschwärmern zu wissenschaftlich denkenden Sozialpolitikern. Bleibt der Wind ihm so günstig, wie jetzt, dann wird er noch manches leisten können, namentlich an seinen naturgemäßen Schülern, den Geistlichen. Das kurze Intermezzo, wo man ihnen den Mund verbot, scheint bald der Vergangenheit anzugehören; man erinnert sich wieder ohne Nervosität daran, daß ein sehr loyaler Mann, der Professor Heinrich v. Treitschke, einst im Reichstage unter Beifall von rechts und von der Ministerbank sagen konnte: „Will man der Kirche überhaupt verbieten, über Politik zu reden, so fordert man den Unsin.“

Der Reichstag

Ist gestern durch eine vom Reichskanzler verlesene kaiserliche Botschaft geschlossen worden, nachdem er in dritter Lesung Flottengesetz und Deutung bewilligte. Die Sitzungsperiode ist eine arbeitsreiche gewesen. Nicht weniger als 209 Sitzungen hat der Reichstag seit den Wahlen vom 16. Juni 1898 gehalten. Der Kaiser eröffnete die Session am 6. Dezember 1898. Die Sitzungen wurden am 23. Juni 1899 ausgesetzt und am 14. November wieder aufgenommen. Einige Blätter erteilen infolge der großen Zahl der Sitzungen dem Reichstage das lobende Zeugnis großen Fleißes. Das trifft aber doch nur für einzelne Abgeordnete zu. In den weitaus meisten Sitzungen ist der Reichstag beschlußunfähig gewesen, und debattiert konnte nur werden, weil niemand die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte. Das wird auch nicht anders werden, solange die Regierung sich grundlos und zwecklos der Einführung von Diktanden widersetzt.

Aus der Fülle der durchgearbeiteten Entwürfe seien hervorgehoben das Gesetz über die Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika, die Reichsflottenordnung, das Gesetz über die Patentanwälte, die Seemannsordnung, das Abkommensgesetz mit Österreich-Ungarn zum Schutz der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photographie, die Postnovelle mit der Beschränkung der Privatposten und der Heraushebung des Briefpostens, die Versicherungsgeetze, die Novelle zur Gewerbeordnung, die Änderung des Münzgesetzes, das Fleischbeschlaggesetz, das Reichsflottengesetz, das Gesetz über die Aufhebung des Verbots der Verbindung zwischen politischen Vereinen, das Heinegesetz, endlich das Flottengesetz mit den Novellen zum Stempelgesetz und zum Zolltarif. Geschleiert ist ausdrücklich das „Buchhausgesetz“, der hoffentlich letzte Rückfall unserer Regierungskreise in die sonst glücklich überwundene altera Stemmung.

Bemerkenswert wird die geschlossene Sitzungsperiode für alle Zeiten dadurch bleiben, daß zum erstenmal von Freimünnigen und Sozialdemokraten die sog. „Obstruktion“ in unser parlamentarisches Leben eingeführt worden ist, das heißt: eine entsetzliche Minderheit hat zum erstenmale eine unentschlossene Mehrheit vergewaltigt, und mit äußeren Mitteln die Vornahme der verfassungsmäßig geforderten Abstimmung verhindert. Unsere Ansicht zu dieser neuen „parlamentarischen“ Kampfweise haben wir mehrfach geäußert — wir halten sie schlechthin für Verfassungsbruch, den keine energische

Regierung sich gefallen zu lassen brauchte. Da aber leider der wichtigste Posten im deutschen Reich von einer Persönlichkeit besetzt wird, deren hohes Greisenalter sich immer bedenklicher fühlbar macht, so ist bisher nichts geschehen, und wird auch wohl in absehbarer Zukunft nichts geschehen, um Wiederholungen vorzubeugen. Man kann daher nur von Herzen wünschen, daß wenn der Reichstag im Herbst wieder zusammentritt, er auf dem Reichskanzlerposten einem neuer energischeren Manne begegnen möge, der sich fähig zeigt, die Posten so auszufüllen, wie es ein großes Volk und ein großer Reich zu erwarten berechtigt sind.

Am meisten Ursache zur Befriedigung wird der Rückblick auf die verlassene Session dem Centrum gewähren. Einmal freilich, mit seinem Heine-Geldzug, ist es gründlich reingefallen. Aber in den weitaus meisten Fällen ist es ausschlaggeben gewesen. Daran ist aber nichts zu ändern. Und dieser Zustand wird auch bleiben, solange das konfessionelle Interesse die Katholiken politisch zusammenhält, und solange die evangelischen „Christen“ sich auf Rechte und Lüste von Lebewohl und Limburg bis Richter und Bebel verteilen.

Nach dem alten Grundsatz des „Teile und herrsche!“ wird das Centrum die Herrschaft in der Hand behalten, besonders solange in Berlin keine Regierung waltet, die sich ihrerseits aufs Herrschen verstände!

Der Krieg in Südafrika.

Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, ist nun auch die einzige Stelle, wo die Buren bisher noch mit einiger Aussicht auf Erfolg Stand hielten, von ihnen geräumt worden und die britische Armee hat infolgedessen auch von der Richtung aus Natal her den Boden von Transvaal betreten können. Freilich haben die Buren alles darangesetzt, ihre Stellung zu behaupten, aber die Uebermacht war so gewaltig, daß ein weiteres Standhalten vollkommen nutzlos gewesen sein würde. General Buller hat vier Meilen von Volksrust ein Lager bezogen, nachdem die Buren den Laingsnek und den Majubahügel geräumt hatten. — Auch Feldmarschall Roberts hat wieder ein Lebenszeichen gegeben und seiner Meldung, die aus Pretoria vom 12. Juni diktiert ist, ist der Vermerk beigefügt, daß sie über Kroonstad gegangen. Hiernach ist also die nach Süden führende Telegraphenlinie wieder hergestellt. Die Meldung lautet: „Lord Methuen marschierte heute nach dem Rhenoosterfluß, wo er einen vollständigen Sieg über Dewet davontrug und sich des Lagers Dewets bemächtigte und den Feind nach allen Richtungen zerstreute. Methuen und Kitchener marschierten heute in der Richtung nach Kroonstad weiter.“ — Der Rhenoosterfluß schneidet 55 Kilometer nordöstlich Kroonstad die Bahnlinie. Im übrigen liegen vom Kriegsschauplatz noch folgende Meldungen vor:

Mafers, 12. Juni. Die Buren haben im Südosten des Drakensfußes eine sehr ausgedehnte Stellung inne, sind aber von den über 35 000 Mann und 50 Geschütze verfügenden Generalen Methuen, Buller und Brabant vollständig umzingelt.

London, 13. Juni. Präsident Steijn befindet sich nach einer Meldung aus Bloemfontein in der Nähe des Ortes Reij, östlich von Lindley. Die nach Brede gebrachten englischen Gefangenen werden gut behandelt.

London, 13. Juni. Ein Telegramm Kelly-Kennys vom 12. d. aus Bloemfontein besagt, daß die britischen Truppen, welche von Norden heranrückten, Honingspruit erreicht und dort ein Gefecht mit den Buren gehabt hätten; morgen früh würden sie an der Eisenbahn bei Amerika eintreffen. General Knox sei von Kroonstad aufgezogen, um die Buren abzuschneiden.

Zu bedauern ist, daß es den Engländern immer wieder gelingt, Pferde für Südafrika zu bekommen. Die britische Regierung schickt ihre Händler aus, die in aller Herren Länder Rosse aufkaufen müssen, die dann nach Südafrika gefandt und dort zur Kriegsführung verwendet werden. Nach Deutschland kommen diese Händler freilich nicht, weil sie hier schwerlich auch nur einen einzigen Gaul bekommen würden. Dagegen scheint sich besonders in Österreich-Ungarn das Geschäft noch immer zu lohnen, wie aus der folgenden Meldung hervorgeht:

Wien, 13. Juni. In Ungarn dauern die englischen Pferdekäufe fort. Dieser Tage kam in Fiume der englische Dampfer „Ratia“ an, der wieder 600 Pferde aufnimmt und nach Südafrika bringt.

Der Boxer-Aufstand in China.

Die heute vorliegenden neuen Nachrichten über die Wirren in China werfen noch immer kein günstiges Licht auf die Lage. So hat der amerikanische Konsul in Tschintiang, dem wichtigsten Vertragshafen am Schnittpunkt des Yangtse-Kiang mit dem Kaiserkanal, am 12. ds. telegraphiert, daß eine große Anzahl zu einem Geheimbund gehörender Eingeborenen sich in der Nähe der Stadt aufhalte, und daß große Belorgnis herrsche. Ferner wird der Times aus Peking vom 12. ds. gemeldet, Soldaten der Leibgarde der Kaiserin hätten den Kanzler der japanischen Gesandtschaft ermordet. Diese Meldung ist nicht nur ein neues Zeichen dafür, daß der Fremdenhaß in der Umgebung der Kaiserin bis zu einem Fanatismus, von dem alles zu erwarten gereicht ist, sondern sie eröffnet auch die Aussicht auf neue politische Verwickelungen. Die Kanzleivorsteher gehören zwar nicht zum diplomatischen Personal der Gesandtschaften, aber sie genießen wie dieses das Recht der Exterritorialität. Somit stellt sich die Ermordung des japanischen Kanzlers als eine Verletzung des Völkerrechts dar, die durch die Eigenschaft der Mörder sowohl wie dadurch, daß die Kanzleibeamten infolge ihres Verkehrs mit dem Publikum allgemein bekannt zu sein pflegen, noch ein erschwerendes Gepräge erhält. Selbstverständlich wird und muß die japanische Regierung darauf bestehen, daß für diese Mordthat Sühne geleistet wird, und zwar wird sie sich nicht daran genügen lassen können, daß nach chinesischem Mißbrauch irgend ein armer Tropf statt der

Schulbigen vorgeschoben und einen Kopf kürzer gemacht wird, sondern sie wird verlangen, daß jene Soldaten der Leibgarde selbst nach den japanischen Rechtsanschauungen bestraft werden. Der Fall bietet eine gute Gelegenheit, die Bestimmungen der chinesischen Regierung einer stichhaltigen Prüfung zu unterziehen, vielleicht aber hat der Fremdenhaß schon solche Wurzeln im Volke geschlagen, daß die Kaiserin nicht wagen kann, die Mörder preiszugeben, ohne den Fanatismus gegen sich selbst zu richten. — Wir verzeichnen noch die folgenden Meldungen:

Tientsin, 12. Juni. Am Montag verließen bei Langfang 3000 Boxers eine britische Patrouille von 16 Mann abzuschneiden, die zwei Meilen vor dem Zuge, der die fremden Truppen nach Peking brachte, die Spitze bildeten. Englische Matrosen eilten zur Hilfe herbei und eröffneten ein heftiges Märgengewehrfeuer. 40 Boxers wurden getötet und verwundet. Britischerseits ist niemand verletzt. Die europäischen Truppen verfolgten die Boxer und nahmen zwei Gefangen. Die Bahnlinie ist stark beschädigt. Die Expedition zählt gegen 2000 Mann, 915 Engländer, 350 Deutsche, 300 Russen, 158 Franzosen, 104 Amerikaner, 51 Japaner, 40 Italiener und 25 Oesterreicher.

Tientsin, 12. Juni. Wie gemeldet, sind fremde Truppen mit der Wiederherstellung der Eisenbahn zwischen Loju und Langfang beschäftigt. Der fünfte Sonderzug ist heute mit Vorräten für die englischen Truppen abgegangen. Das französische Kriegsschiff *Rion* und das englische Kriegsschiff *Barfleur* sind heute in Taku eingetroffen.

London, 13. Juni. Die *Daily Mail* meldet aus Yokohama: Die japanische Regierung hat vier weitere Kriegsschiffe nach China beordert zur Verstärkung der Kriegsflotte bei Taku.

Paris, 13. Juni. Im Abgeordnetenhause richtete Franz Kossuth an den Ministerpräsidenten v. Szell eine Interpellation über die Vorgänge in China und fragt, ob das Auftreten Kossuths nicht auf Eroberung abzielt und daher zu europäischen Komplikationen führen könne, und ferner, ob Oesterreich-Ungarn nicht an der Aktion teilnehmen, welche mit Opfern ohne Vorteile verbunden sei.

Paris, 13. Juni. Der *Agence Havas* wird aus Peking gemeldet: Die Kaiserin hat mehrere Mitglieder des Jungli-Hamens beauftragt, auf den Gefandtschaften zu erklären, daß die chinesischen Truppen sich dem Einrücken der fremden Detachements in Peking nicht widersetzen werden.

London, 13. Juni. Die *Times* melden aus Shanghai: Der japanische Gesandte dringt auf Anerkennung der japanischen Einflusssphäre in den Provinzen Tschekang, Tosen und Kiangsi.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 13. Juni. Der Reichstag hat gestern die Flottenvorlage in namentlicher Abstimmung endgültig mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen, nachdem vorher die definitive Annahme der beiden Deckungsgeetze und zwar diejenige der Novelle zum Reichstempelabgabengesetz mit 208 gegen 87 Stimmen stattgefunden hatte. Die Generaldiskussion brachte noch eine ganze Anzahl von Rednern ins Geseht und ermangelte nicht einer gewissen Lebhaftigkeit und Abwechslung. Zunächst brachte der alte Liebknecht „Leben in die Bude“, indem er in ganz ungehöriger Weise den Kaiser persönlich angriff, wofür er vom Präsidenten mehrmals zur Ordnung gerufen wurde. Dann brach er eine Lanze für die Königer Juden; offenbar war er als „Christ“ von den zahlreichen Juden seiner Fraktion zu diesem Feldzug vorgeschickt worden. Denn es macht ja mehr Eindruck, wenn ein „Christ“ die Juden verteidigt, als wenn sie dies selber thun. Die „Königerrei“ sei eine „Schande“. Natürlich besteht aber die Schande für Liebknecht nicht darin, daß die Juden einen Mord begehen, gleichviel aus welchen Motiven, sondern darin, daß die Christen eine ordnungsmäßige Untersuchung des Verbrechens und volle Gerechtigkeit fordern, und sich nicht dabei beruhigen wollen, daß der Verdacht von den Juden auf falsche Fährte gelenkt wird. — Ebenfalls vom Präsidenten unterbrochen wurde der Abg. Liebermann von Sonnenberg, weil er „ein ehrentätiges Wort“ an „eine hohe Stelle“ richtete. Er sagte: „Das deutsche Volk hat eben ein großes nationales Opfer gebracht. Da möge auch dafür gesorgt werden, daß, eingedenk des Spruches „Blut ist dicker als Wasser“, das deutsche Blut, das stammesverwandt ist mit dem Blut der Juden, nicht fortwährend in Wallung gebracht werde durch die Nachricht von Glückwunschsdepeschen nach England.“ — Hier unterbrach ihn der Präsident, was wir nur aufrichtig bedauern können. Die Tribüne des Reichstags ist doch die berufene Stelle, von der aus Kritik an der Politik des deutschen Reiches geübt werden soll. Wenn dies nun in angemessener und ehrentätiger Form geschieht, wie von Seiten des Herrn von Liebermann, so meinen wir, sollte auch kein Grund vorliegen, solch freiwilliges Wort zu verhindern. Wir gehen somit wirklich byzantinischen Zuständen entgegen. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Bülow, erwiderte Herrn v. Liebermann, daß wir „Realpolitik“ treiben und uns dahin stellen, wo wir Vorteil zu finden glauben, was man freilich schon vorher wußte. Die Frage ist aber eben die, ob es wirklich ein „realer“ Vorteil für Deutschland ist, daß die Juden-Republik in Südarabien dem Untergang geweiht wurden. — Gegen Schluß der Sitzung glaubte auch noch der greise Kanzler ein übriges ihm und eine Rede halten zu müssen. Der Gedanke, dem er Ausdruck geben wollte, war ja ganz richtig, daß nämlich die sozialdemokratische Behauptung, eine starke Flotte sei nicht Förderung des Volkes, sondern Interessensache, keineswegs zutrefte. Die Schaffung der Flotte sei gerade eine Demofratienförderung des Jahres 1848, aus jener Zeit, wo es noch keine Sozialisten und keine Agrarier gegeben habe. Aber dem alten Herrn ist die Gabe der Rede ja leider gar nicht verfallen, und so war er auch nicht im Stande, mit seinen Worten einen nennenswerten Eindruck zu erzielen.

Im Herrenhause wurde die Warenhaussteuer beraten und fand viel Widerspruch bei den zahlreich dort anwesenden Bürgermeistern der Großstädte. Finanzminister v. Miquel sprach sich in einem längeren Vortrage über das Gesetz sehr vorichtig aus. Er betonte die Ungerechtigkeit der jetzigen Gewerbesteuer, die nach unten progressiv wirkt, dagegen die Großbetriebe viel zu gering belaste. Wenn die Vorlage auch nicht ein Allheilmittel für den Mittelstand sein werde, so werde sie doch den Vorteil haben, daß sie den raschen Konzentrationsprozeß der großen Warenhäuser einschränke und den Kommunen den wertvollen Fortbestand der Kleinbetriebe einigermaßen sichern werde. Die Abstimmung steht noch aus.

Ueber die schon erwähnte Unterredung zwischen dem Kaiser und Sullivan, dem Komponisten des „Mikado“, nach der Aufführung dieser Operette will der Lokalanzeiger noch folgendes erfahren haben:

Sullivan fragte, ob der Kaiser wohl in diesem Jahre nach England kommen werde: „Gew. Majestät würden in London einen Empfang finden, so begeistert, wie er niemals vorher einem Souverän in England bereitet worden ist. Zwei Männer sind jetzt bei uns in England populär: Lord Roberts und Gew. Majestät.“

„Ja, Roberts!“ sagte der Kaiser rasch, „das ist ein Mann, der hat seine Sache glänzend gemacht! Ich habe ihn wirklich aufrichtig bewundert! Er hat seinem Lande unschätzbare Dienste geleistet!“

„Nächst Lord Roberts haben Gew. Majestät England in schwerer Zeit einen großen Dienst erwiesen“, entgegnete Sullivan. „In England weiß man sehr wohl, wie sehr man Gew. Majestät zu Dank verpflichtet ist.“

Der Kaiser lächelte: „Ich freue mich, zu hören, daß man bei Ihnen meine freundlichen Gefühle kennt und sie zu würdigen weiß. Vielleicht komme ich nach Cowes.“

„Ja, aber wenn Gew. Majestät von Cowes aus London besuchen wollten, dann würden Sie sehen, welcher Begeisterung wir Engländer, die wir äußerlich so ruhig und kalt erscheinen, fähig sind. Es wäre ein Empfang, der seinesgleichen bisher in London nicht hatte.“

Wieder lächelte der Kaiser, dann überreichte er dem Komponisten des „Mikado“ als Zeichen seines kaiserlichen Dankes ein Etui mit prachtvollen Manschettenknöpfen aus Brillanten.

Die drohenden Berliner Streiks sind noch nicht ausgebrochen, aber sie drohen weiter. Wie wir mitgeteilt haben, war am Montag eine Deputation der Angestellten bei dem Oberbürgermeister Kirchener vorstellig gewesen. Herr Kirchener erklärte sich bereit, die Vermittlerrolle abzugeben, um über die Angelegenheit zu verhandeln, wollte aber erst auch die andere Seite hören. Am Dienstag nachmittag ist er dann auch zu einer Konferenz, die im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses stattgefunden hat, hinzugezogen worden. Wie ein hiesiges Lokalblatt zu melden weiß, nahmen an der Konferenz teil der Minister des Innern v. Rheinbaben, Eisenbahnminister v. Thielen, Oberbürgermeister Kirchener, sowie als Vertreter der „Großen Berliner“ Ministerialdirektor a. D. Mücke und Regierungsrat v. Kühlewein.

Die Vertreter der Straßenbahn erklärten, die Kündigungen seien einzig und allein von der Notwendigkeit diktiert worden, daß ein wirklicher Friede wieder eintrete und erhalten bleibe. Dies aber gerade hätten die entlassenen Beamten durch ihr Verhalten unmöglich gemacht. Bezüglich der Bescheidverteilung verwiesen die Herren darauf, daß sie die Lösung dieser Frage in der von den Streikenden damals beantragten Form strikte abgelehnt hätten. Schließlich betonten sie, daß sie eine Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters, falls er dazu wieder bereit wäre, wie das erste Mal im vollsten Vertrauen begrüßen würden. Daraufhin erklärte Herr Kirchener, daß er nunmehr die Vermittlung übernehmen wolle, um nach besten Kräften dem Frieden zu dienen. Die Direktion hat darauf dem Oberbürgermeister erklärt, daß sie sich freuen würde, wenn ihm die Beruhigung der erregten Gemüter gelingen sollte, und ihm schließlich für die Verhandlungen mit den Angestellten folgende zusammengefaßte Erklärung übergeben:

1) Zu den gemeinsamen periodischen Besprechungen mit der Direktion zur Entgegennahme der Wünsche der Angestellten in dienstlicher und persönlicher Beziehung werden Vertreter durch die Angestellten gewählt, wenn die Wahl ohne jede Mitwirkung Dritter auf den einzelnen Bahnhöfen stattfindet. Verhandlungen mit einer sogenannten Depot- oder Bescheidverteilung im Sinne der früheren Forderung werden abgelehnt, da eine solche Einrichtung ausdrücklich abgelehnt worden ist.

2) Die Forderung der Wiedereinstellung aller Angestellten, denen aus Anlaß ernennter Agitationen — nicht wegen ihres Verhaltens während der Lohnbewegung — gekündigt worden, wird zurückgewiesen. Es bleibt dem einzelnen überlassen, sich an die Direktion zu wenden, sofern er glaubt, den Nachweis erbringen zu können, daß die seiner Kündigung zu Grunde liegenden Thatsachen nicht richtig seien. — Der Verlauf der Nachverhandlung der Angestellten der Straßenbahn im Julius Schumann bewies leider, daß die Sozialdemokratie die ganze Agitation an sich gerissen hat. Hauptredner war der Agitator Schumann, ein Mann, der ganz geeignet ist, die Sache der Angestellten gründlich zu verderben. Er legte auch die Annahme einer Resolution durch, welche äußerst feindselig gegen die Direktion abgefaßt und nur geeignet ist, die vorhandenen nicht einmal sehr großen sachlichen Differenzen unnütz zu verschärfen.

Die Bäcker-Arbeiter nahmen am Dienstag nachmittag Stellung zu den vom Einigungsamt hinsichtlich der Lohnbewegung gemachten Vorschlägen. Die Versammlung fand in Kellersaal statt. Sie war von etwa 1800 Personen besucht. Der erste Redner, Altfeldt, referierte über den Verlauf der am Montag abgehaltenen Meisterversammlung. Köpfen, der als Vertreter im Einigungsamt mitgewirkt hat, riet zur unveränderten Annahme der Einigungsvorschläge und erinnerte daran, daß Obermeister Bernard bei den Einigungsverhandlungen, nachdem die genannten Vorschläge endgültig festgestellt und von den beiderseitigen Vertretern angenommen waren, erklärt hatte, nun dürfe aber auch, wenn die Einigung zu Stande kommen sollte, an den Vorschlägen nicht geändert werden. Jetzt seien die Meister diejenigen, welche an den Vorschlägen geändert und einen Passus aus denselben gestrichen haben.

Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung der Bäcker Berlins hält die Einigungsvorschläge des Einigungsamts für das Geringste, was den Arbeitern gewährt werden konnte. Sie erklärt jedoch, dieselben annehmen zu wollen, sobald die Einigungsvorschläge, so wie sie das Einigungsamt festgestellt hat, auch von den Meistern angenommen werden. Die Versammlung erklärt, auch nicht ein Jota von den Vorschlägen des Einigungsamts abzulassen. Die morgende Sitzung des Einigungsamts wird unsere Nichtschneur sein: Entweder Anerkennung der Vorschläge des Einigungsamts oder Streik. — Zu diesem Zweck findet am Donnerstag, den 14. ds. Mts., in diesem Saale eine neue Versammlung statt, die endgültig über Streik oder nicht Streik entscheidet.

Aus dem Reich.

Berlin, 13. Juni.

— Heute Abend trifft aus Wien der dem Kaiser von Japan nahe verwandte Prinz Kotohito aus dem Hause Kanin zu längerem Besuche am hiesigen kaiserlichen Hofe ein. Er will den Besuch erwidern, den im vorigen Jahre Prinz Heinrich von Preußen dem japanischen Kaiserhofe abgefaßt hat. Von unserem Kaiser wird er demnächst in Kiel empfangen werden.

— Der Bundesrat hat den Entwurf einer Novelle zum Gesetz betreffend die deutsche Flotte vom 10. April 1899, ferner den vom Abg. Müller-Julda eingebrachten Gesetzentwurf wegen Abänderung des Reichstempelgesetzes, sowie den vom Abg. Baffermann und Genossen eingebrachten Antrag wegen Abänderung des Zolltarifgesetzes in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse angenommen. Ferner die Vorlage vom 1. Juni 1900 betreffend den zollfreien Einlaß der von der Pariser Weltausstellung zurückgelangenden luxemburgischen Ausstellungsgüter, endlich die Vorlage betreffend die Ausprägung von Reichsilbermünzen und die Vorlage betreffend die Ausfertigung der Reichsgeldmünzen zu 5 M.

— Die diesjährige Konferenz der preussischen Landeshauptmänner und Landesdirektoren findet am 19. und 20. d. Mts. in Stettin statt. Die Konferenz wird sich voraussichtlich auch mit der Frage der Provinzialdotationen und der Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterstützungs-wohlfühl beschäftigen.

— Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats tritt am 15. und 16. d. Mts. in Dresden zusammen, um über folgende Gegenstände zu beraten:

1. Errichtung von Landwirtschaftskammern in den deutschen Bundesstaaten und Errichtung einer Central-Landwirtschaftskammer für das Deutsche Reich.

2. Die Höhe der landwirtschaftlichen Zölle nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge.

3. Ergebnisse der Erhebungen über die Rentabilität typischer Landwirtschaftsbetriebe.

4. Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der deutschen Landwirtschaft nach den Berufs- und Betriebszählungen von 1882 und 1895.

— Gestern Abend sollte hier eine antisemitische Versammlung stattfinden mit der Tagesordnung: „Der Königer Blutmord“. Das Polizeipräsidium hat die Abhaltung dieser Versammlung im letzten Augenblick verboten.

— S. M. Kanonenboot „Jaguar“, Kommandant Korvettenkapitän Kinderling, ist am 8. d. Mts. in Schiawon angekommen. S. M. kleiner Kreuzer „Gefion“, Kommandant Fregattenkapitän Röllmann, ist am 9. d. Mts. in Tongtu angekommen.

Homburg, 13. Juni. Der Kaiser ritt heute um 7 Uhr mit Gefolge zum Römerkastell Saalburg und nahm die Bauarbeiten in Augenschein. Probeweise war auch die Statue Antonius Pius vor der Porta Decumana aufgestellt. Nach 2 1/2 stündigem Aufenthalt ritt der Kaiser auf Umwegen durch den Haardtwald zum Schloß, wo die Kaiserin Friedrich zum Frühstück von Schloß Friedrichshof eingetroffen war. Die Ehrenkompanie vom Füsilier-Regiment Gersdorff, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, überbrachte ihm die Fahne.

Wilhelmschloß, 13. Juni. Der Kaiser trifft am 17. in Brunsbüttel ein und begibt sich mit der Yacht Hohenzollern am 18. nach Helgoland.

Rosen, 13. Juni. Die vierzehnte Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde gestern Abend um 6 Uhr geschlossen. Als Ort der nächstjährigen ordentlichen Wanderversammlung wurde Halle a. Saale gewählt.

Hamburg, 13. Juni. Der Kaiser richtete an die Direktion der Hamburg-Altona-Linie auf derentelegraphischen Glückwunsch zur Annahme der Flottenvorlage folgende Antwort:

Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm! Ich that Mein Bestes und bin dankbar und hoch erfreut, zum Ziele gelangt zu sein. Der treuen und unermüdlichen Hilfe aller Meiner Mitarbeiter lasse ich dabei in Dankbarkeit alle Anerkennung widerfahren. Nun aber weiter, daß unsere Flotte auch bald wirklich Achtung gebietend auf dem Meere erscheinen kann, als ein Kraftzuwachs in Meiner Hand, der Welt den Frieden zu bewahren! Wilhelm, I. R.

Oldenburg, 13. Juni. Heute mittag 12 Uhr ist der Großherzog Peter von Oldenburg im Sommerpalais Rastede gestorben. Am 8. Juli 1827 geboren, war er am 27. Februar 1853 zur Regierung gelangt. Ein altes arthritisches Leiden führte nach kurzer Krankheit zum Tode. Der jetzige Großherzog Friedrich August, 47 Jahre alt, ist mit der Erbprinzessin auf einer Exzeise begriffen; man nimmt an, daß ihn die Todesnachricht in Christiania erreichte. Bei der stillen und bescheidenen Art des Großherzogs ist es nur wenigen Eingeweihten vollumfänglich bekannt, wie sehr er während seiner ganzen Regierungszeit alle Bestrebungen auf eine Einigung der deutschen Staaten und auf die Wilsung und Stärkung des deutschen Reiches unterstüßt hat. Schon im Jahre 1853 legte er durch die Abtretung eines kleinen Gebietes an dem Zahdebusen den ersten Grund zu dem späteren deutschen Kriegshafen. Im letzten Kriege haben sich die oldenburgischen Truppen unter dem Prinzen Friedrich Karl ganz besonders ausgezeichnet. Niemals hat Großherzog Peter verlagert, wo es galt, Opfer für die Kräftigung des deutschen Reiches zu bringen.

Halle a. d. S., 13. Juni. Aus Anlaß der Königer Vorfälle hat der Rabbiner Dr. Fehler die Vertreter der alttestamentlichen Disziplinen an der evangelisch-theologischen Fakultät zu Halle um eine Antwort auf die Frage gebeten, ob im Judentum auf Grund von Schriften oder Ueberlieferung die Verwendung von Christenblut zu Nektargetränken gefordert wird. Die darauf erteilte Antwort lautete nach der „Kölnischen Zeitung“: „Die Unterzeichneten bestätigen gern, daß das Gerede von jüdischen Geheimschriften auf leichtfertigen Verdächtigungen beruht. Vielmehr ist es eine Thatsache, die für den Kundigen nicht erst eines Beweises bedarf, daß es innerhalb des gesamten Judentums weder eine schriftliche noch eine mündliche Tradition giebt, welche künftigen Christen unzugänglich wäre. Ergebnisse Professor D. theol. C. Kauffch, Professor D. theol. Rothstein.“ — Daß die Ritualmorde nicht zum offiziellen Kultusakt der Juden gehören, soll nicht bestritten werden, eine offene Frage ist noch immer, ob derartige Morde nicht auf abergläubische Juden zurückzuführen sind.

Strasburg, 13. Juni. In dem Bericht über Raumanns Vortrag zu Strasburg — Nr. 135 des „Voll“ Beilage — ist in der letzten Zeile ein „nicht“ ausgefallen, sodaß der gegenteilige Sinn herauskommt. Es muß richtig heißen: „wenn auch nicht sehr in die Tiefe sich erstreckender Vortrag“.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 13. Juni.

Am Ministerisch: Stadt, v. Thielen.

Präsident v. Krüger eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtfreies Frankfurt a. M. wird in dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der Organisten, Kantoren und Küster und über die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Gesetze über die Ballenhaltung in Hannover und Westfalen werden in erster und zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung des Entwurfs und Kostenanschlags für den Umbau des Sitzungssaales des Hauses der Abgeordneten.

Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf gegen die Stimmen der Mehrzahl der Konservativen und einiger Mitglieder des Centrums angenommen.

Es folgen Petitionen.

Bei der Beratung der Petitionen von Lokomotivführern um Gehalts- und Pensionsverbesserung erklärt Minister v. Thielen, die Gehalts- und Pensionsverbesserung müsse als abgeschlossen betrachtet werden. Mit solchen Petitionen werde die Ordnung und Disziplin gerade bei den Beamten untergraben, auf deren unbefristete Zuverlässigkeit Staat und Gesellschaft den größten Wert legen müßten. Dem Minister gingen Briefe zu, welche von Abgeordneten an Beamte gerichtet sind, die sie zur Stellung weiterer Forderungen ermunterten. Diese Briefe zirkulieren, mechanisch vervielfältigt, unter den Beamten. Es werde den Abgeordneten selbst doch nicht angenehm sein, daß ihre Briefe in der Welt umherwandern. Ueber die Petitionen wird gemäß dem Kommissionsantrage zur Tagesordnung übergegangen.

Nächste Sitzung Freitag, 11 Uhr: Kleinere Vorlagen und die vom Herrenhause zurück zu erwartenden Gesetzentwürfe. Schluß nach 3 Uhr.

Herrenhaus.

Berlin, 13. Juni.

Am Regierungstisch: Dr. v. Miquel, Bredel.

Präsident Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr.

Fortssetzung der Beratung der Warenhaussteuer, § 1 B.

steuerungsgrenze (Beschluss des Abgeordnetenhauses 300 000 M. Umsatz, der Vorlage 500 000 M., der Herrenhaus-Kommission 40 000 M.). Graf v. Bode schlägt eine Steuerfala, entsprechend dem Beschluss des Abgeordnetenhauses, vor.

Graf v. Bode-Gapst will die Steuerfala bei 500 000 M. Umsatz beginnen lassen.

Herr v. Durant empfiehlt die Annahme der Kommissionsfassung; es handelt sich um die Aufgabe des sozialen Königtums und denen zu helfen, denen sonst niemand helfe.

Überbürgermeister Bender: Zu bedenken sei, daß die Warenhäuser nicht auf dem Kapitalismus basieren, sondern auf die Tätigkeit der Arbeiter, denen man nicht ihr Geschäft erschweren solle. Das Gesetz widerspreche allen bisherigen Grundfragen der Steuererhebung und sei ab irato gemacht.

Minister v. Miquel. Man müsse sehen, die Leistungsfähigen zu befreien. Das Warenhaus habe als besonderes Kennzeichen die eigenartige Behandlung der Konkurrenz. Wegen der Konkurrenz gegen kleine Geschäfte sei in Sachsen die Warenhaussteuer eingeführt. Die Steuer sei berechtigt und sehr gering bemessen; das Gesetz sei notwendig. Der Minister bittet, die Steuererhebung bis 500 000 Mark zu bemessen.

Überbürgermeister Bender bittet, auch größere Spezialgeschäfte in die Steuer einzubeziehen.

Graf v. Kinkowitroem tritt für die Kommissionsvorschläge ein. Geheimrat Strunk wendet sich gegen die Heranziehung der großen Spezialgeschäfte, die sich durch die Tätigkeit ihrer Inhaber entwickelt haben, was bei den Warenhäusern nicht immer der Fall ist.

Minister v. Miquel bittet, den Antrag Bender auf Einbeziehung großer Spezialgeschäfte abzulehnen, da damit das Gesetz falle.

Überbürgermeister Bender erklärt, er werde, falls sein Antrag abgelehnt würde, gegen das ganze Gesetz stimmen.

Hierauf wird § 1 nach dem Kommissionsvorschlag angenommen, wonach gemeinnützige Unternehmungen frei bleiben.

Die Abstimmung über die untere Grenze der Besteuerung wird bis nach der Abstimmung über § 2 ausgesetzt.

Gronow begründet den Antrag, der die Steuererhebung bei 500 000 Mark beginnen läßt und die Steuerfala erheblich herabsetzt.

Sodann wird die von der Kommission vorgeschlagene, bei 400 000 Mark beginnende Steuerfala angenommen.

Die nächsten Paragraphen werden debattelos angenommen.

Zu § 6, „Warengruppen“ behandelnd, wird der Abänderungsantrag Giese abgelehnt und der Kommissionsvorschlag genehmigt.

Der Rest der Vorlage wird ebenfalls nach dem Kommissionsvorschlag angenommen, darunter auch die Bestimmung, daß die bestehenden Warenhäuser für 1901 nur den halben Betrag der Steuer entrichten sollen.

Bei dem Gesetzentwurf betr. Gewährung des Zinskontokredits bei Rentengutsgründungen schlägt die Kommission die Wiederherstellung der vom Abgeordnetenhause gestrichenen Bestimmung vor, wonach der Zweck des zu gewährenden Kredits in die Vorlage aufgenommen ist.

Das Haus stimmt dem Kommissionsvorschlag trotz der Bitten des Regierungsvizepräsidenten, die Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen, zu.

Sodann lehnt das Haus, entsprechend dem Kommissionsvorschlag, den vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurf betreffend Abänderungen des Rentengütergesetzes ab.

Das Haus genehmigte sodann die die Hohenzollernschen Lande betreffenden Gesetze und den Entwurf betreffend Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen und erledigte schließlich Petitionen.

Freitag Vormittag 11 Uhr: Hochwasservorlage.

Soziales.

Zum Ausstand der Straßenbahnangestellten in Hannover wird uns geschrieben: Der Streik hat ebenso wie der Köhner mit einer völligen Niederlage der Angestellten geendet. Wie war das auch anders möglich, da weder Organisation noch Streifonds vorhanden war. Es ist der Direktion aber gelungen, den Betrieb im vollen Umfange aufrecht zu erhalten, d. h. eben nur so, daß Angestellte, ja Soldaten die Wagen gefahren haben. Allerdings glaube ich nicht, daß bei den Krawallen, die leider vorgekommen sind, die Hauptbeteiligten Radfahrer gewesen sind. Die Schulpöte sollen dabei ihre Besignisse überschritten, u. a. auch auf ganz Unbeteiligte, selbst auf Frauen und Kinder, losgeschlagen haben. Wie verlautet, ist der hannoversche Stadtdirektor nach Berlin gereist, um sich darüber zu beschweren. — Was nun die Forderungen der Angestellten betrifft, so scheint mir vor allem eine Verkürzung der Fahrzeit geboten zu sein. Nach einem (übrigens abgelehnten) Angebot der Direktion der Straßenbahn sollte die Dienstzeit der Schaffner noch 15, die der Fahrer noch 12 Stunden betragen. Man bedenke, wie angestrengt die Fahrer aufpassen müssen. Die Direktion hat nun die Angestellten wieder angenommen, aber eben zu den früheren Bedingungen; nur einige, die für Agitatoren gehalten werden, sollen nicht wieder angenommen werden.

Wien, 12. Juni. Montagabend fand hier selbst eine öffentliche Versammlung der ausländischen Arbeiter der Firma Schindler statt. Vorher wurden die Unterstützungsgelder des hiesigen christlich-sozialen Arbeiterverbandes in Höhe von 2500 M. ausgeteilt. In seiner Rede führte Herr Eisenich, Vorsitzender des Verbandes, näheres über die Lage aus. Das einzige Mittel, den Ausstand zu einem für die Arbeiter günstigen Ende zu führen, hätten diese selbst in der Hand. Es sei dies der allgemeine Abzug von Wien, um auswärts Arbeit anzunehmen; es sei hinreichend Arbeitsgelegenheit vorhanden. Aus der Versammlung heraus verlegte der Redner ihr Einverständnis mit diesen Ausführungen. Ein erneuter Einigungsversuch scheiterte daran, daß die Firma an ihren Bedingungen festhielt.

Öffentliche Bekanntmachung.

In der Separations-Sache von Krombach müssen sämtliche innerhalb dieser Gemeindegrenzen befindlichen Eigentümer Veränderungen bis spätestens zum 5. Oktober 1900 grundbuchmäßig durchgeführt sein; ein späterer Besitzwechsel kann bei der Neubildung der Katastralgemeinden keine Berücksichtigung mehr finden, sondern hat nur noch die Wirkung, daß die neuen Landabfindungen gemäß der Teilung des alten Besitzes zerlegt werden. Siegen, den 11. Juni 1900.

Königl. Spezial-Kommission II.

Die Lieferung des Brodes für die Armen in den Monaten Juli, August und September soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Versicherte Angebote sind bis zum 28. d. Mts., mit der Aufschrift „Brodlieferung für die Armen“ versehen, im Armenamt (Zimmer Nr. 11 des Rathhauses) einzuliefern.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Armenamt zur Einsicht aus.

Siegen, den 11. Juni 1900.

Die Armenverwaltung.

K n o p s.

Für das Rechnungsjahr 1900 gelangen im Magistratsbezirk Siegen folgende Gemeindefeuerversicherung zur Erhebung: 135% zur Einkommen- und Gemeindefeuerversicherung, 150% zur Grund- und Gebäudeversicherung, 150% zur Gewerbesteuer, 100% zur Betriebssteuer. Siegen, 10. Juni 1900.

Der Magistrat.

Delius.

Bekanntmachung.

Infolge der in letzter Zeit hier mehrfach vorgebrachten Klagen über das Baden in öffentlichen Gewässern in der Nähe bewohnter Häuser und viel begangener Wege sehen wir uns veranlaßt die Bestimmungen des § 93 der Polizei-Verordnung über das Baden und Befahren in der Stadt Siegen vom 1. April 1897 zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, welche lauten:

Das Baden in der Sieg, der Weis, der Mähe, der Leimbach, in dem Röh- und Mähegebirge ist überall da untersagt, wo öffentliche Wege bis auf eine Entfernung von hundertfünfzig Metern an die Ufer herantreten und die Bäder nicht gegen das Gefährdenwerden durch geeignete Vorkehrungen abgeschlossen bzw. gesichert sind. Nur unter derselben Voraussetzung ist das Baden in der Nähe bewohnter Häuser gestattet.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen, welche zu unserer Kenntnis gelangt, wird unmissverständlich in Gemäßheit des § 98 der citierten Verordnung mit der höchstzulässigen Strafe geahndet werden.

Siegen, 6. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bohnenstangen

offiziert von 8 Pf. an

Gr. Simper, Weidenau.

Ein 20 Markstück Kaiser Friedrich, abzugeben. Angebote mit Aufmerksam 1900 postlagernd Mülheim (Ruhr).

Nach, 13. Juni. Die kürzlich für sämtliche Betriebe eingeführte Arbeitsordnung hat eine erneute Bewegung unter den Textilarbeitern hervorgerufen. Nach einer großen Textilarbeiterversammlung, in der eine Sechskerkommission zur Leitung der Angelegenheit gewählt wurde, fanden zwei öffentliche Versammlungen statt, welche die einzelnen Paragraphen der Arbeitsordnung behandelten. Die Abänderungsanträge richteten sich gegen 16 von den 31 Paragraphen der Arbeitsordnung, während gegen die Einheitslichkeit einer solchen wesentlichen Bedenken nicht erhoben wurden. Die Anträge sollen nunmehr dem Arbeitgeberverband unterbreitet und Unterhandlungen angebahnt werden, zu denen die Arbeiter den Vorschlag des Gewerbetarats Müller erbitten wollen. Bei den zahlreichen Abänderungsanträgen und unter Berücksichtigung des Umfandes, daß die beiden sich gegenüberstehenden Organisationen auf ihrem Standpunkt beharren wollen, könnte sich die Angelegenheit leicht zuspitzen.

Lokales.

O Siegen, 14. Juni. Die Abteilung Siegen des Sauerländischen Gebirgsvereins hielt gestern Abend im Garten des Herrn Huth Steiner eine Monatsversammlung ab. Die Anwesenden nahmen Kenntnis von den eingegangenen Schriften und erledigten sodann einige Vereinsangelegenheiten. Es wurde u. a. beschlossen, am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags einen Ausflug nach Biedorf zu unternehmen. Wenn die Witterung günstig ist, dürfte sich die Tour zu einer recht interessanten gestalten. Frisch auf!

Siegen, 14. Juni. Im Monat Mai gelangten bei dem hiesigen Standesamt 61 Geburten zur Anmeldung. Hierunter waren lebend geboren: 29 Knaben und 29 Mädchen, todegeboren: 1 Knabe und 2 Mädchen. Es starben 19 männliche und 18 weibliche, zusammen 37 Personen. Der Todesursache nach starben: 1 an Diphtherie, 1 an Brechdurchfall, 7 an Lungenschwindsucht, 11 an Lungenerkrankung, 1 durch Verunglückung, 16 an sonstigen Krankheiten. Dem Lebensalter nach starben: bis zu 1 Jahre alt: 6, über 1—5 alt: 5, über 5—20 Jahre alt: 1, über 20—40 Jahre alt: 5, über 40—60 Jahre alt: 8, über 60 Jahre alt: 12. — Geschlechtsverhältnisse fanden 23 statt. — Die Geburten fielen 16%, und die Sterbefälle 17% hinter der Normalgröße zurück.

Siegen, 14. Juni. In der Aufschrift der Postsendungen müssen nach § 4 der Postordnung vom 20. März 1900 der Empfänger und der Bestimmungsort deutlich und so bestimmt bezeichnet sein, daß jeder Ungeheuerlichkeit vorgebeugt wird. Die Aufschrift der Postsendungen, welche dieser Anforderung nicht entsprechen, macht nach der in letzter Zeit gemachten Wahrnehmung leider zusehends. Hierdurch entstehen nicht nur für das Personal der Postanstalten erhebliche Schwierigkeiten aus den Versuchen, die Empfänger trotz der mangelhaften Aufschriften zu ermitteln, sondern namentlich für die Empfänger oder Absender selbst mehr oder weniger empfindliche Nachteile, wenn die Sendungen nur mit Verzögerung oder überhaupt nicht in die Hände des Empfängers gebracht werden können. Zur Vermeidung dieser Uebelstände ist es unbedingt erforderlich, den Empfänger und Bestimmungsort auf der Sendung so genau wie irgend möglich anzugeben. Hierzu gehört auch, daß in der Aufschrift der nach größeren Orten bestimmten Postsendungen der Stadtteil, die Straße, sowie die Nummer und das Stichwort des Hauses, das der Empfänger bewohnt, bezeichnet werden.

Siegen, 14. Juni. Am Dienstag Abend konzertierte die städtische Kapelle auf Klapperts Keller. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, namentlich von Weidenau waren viele Besucher erschienen. Bei der milden Temperatur war der Aufenthalt im Garten, der durch zahlreiche Lampen erleuchtet war, recht angenehm. Die Leistungen der Kapelle befriedigten allgemein und wurden die einzelnen Musikstücke mit Beifall aufgenommen. Das gefrige Abendkonzert auf der Terrasse hatte unter der Leitung der Witterung zu leiden.

Siegen, 14. Juni. Unter dem dringenden Verdachte des Verbrechens gegen § 175 des R.-St.-G.-B. wurde gestern ein Bäckergehilfe verhaftet und nach dem polizeilichen Verhör in das Gerichtsgewahrsam übergeführt.

Siegen, 14. Juni. Die Leih von Herrn Fritz Devel, Postkutsche, betriebene Schenkwirtschaft und Bäckerei ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Fritz Franke in Hagen übergegangen. Der Kaufpreis betrug 10 000 M. # Wetterbericht. Über den heutigen Tag liegt heute das Centrum einer starken Depression, welche durch verschiedene Teilgebilde die Witterung auch über Frankreich und Westdeutschland beeinflusst. Über dem Süden Europas dauert die Gewitterstürme hohen Druck fort, dessen Kern sich über Südspanien ausbreitet. Im größten Teile Deutschlands und Ostdeutschlands war am Morgen das Wetter noch heiter und warm. — Voraussichtliche Witterung: Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung und Neigung zu Gewittern.

Westfalen.

OO Weidenau, 13. Juni. Zu dem gestrigen Bericht über den Brand wird uns als Ergänzung noch folgendes mitgeteilt: Es brannte in dem Hause des Arbeiters Hoffmann (nicht Hofmann, wie gestern infolge eines telephonischen Mißverständnisses berichtet) in der Nähe der Hermsfelder Schule. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, und ihr gelang es, schnell das Feuer Herr zu werden. Gegen 10 Uhr konnte sie wieder abrücken. Das Dach ist teilweise zerstört, Wände verbrannt und die Küche eingestürzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Auf dem Boden hat es seinen Anfang genommen.

Geisweil, 12. Juni. Die Bremer Hütte baut hier eine Drahtseilbahn. Das Material muß mit großer Mühe die steile Ley hinauf geschafft werden. Als der Fuhrmann Siegel aus Klafeld heute eine Ladung Steine hinauf fuhr, taten Wagen und Pferde dem Wege nach zu nahe und stürzten den sehr abschüssigen, etwa 15 Meter hohen Abhang hinab bis in den Ferndorfbach, der glücklicherweise hier nicht sehr tief ist. Herr S., der die Pferde noch zu halten suchte, wurde mitgerissen und erlitt mehrere Armbrüche und einen Beinbruch. Auch die Pferde waren jämmerlich zugerichtet. Der Wagen war gänzlich zertrümmert. Arbeiter und in der Nähe wohnende Leute eilten schnell zu Hilfe.

Klafeld-Geisweil, 13. Juni. Gestern nachmittag nahm Herr Hauptlehrer Kempt Abschied von seinen Schülern. Zum Abschied überreichten ihm die Schüler eine schöne Kränze und die Schülerinnen ein prachtvolles Bild. Der Abschied muß sehr rührend gewesen sein, denn die Kinder weinten bitterlich.

Wittershausen, 12. Juni. Mit Bezug auf den Brand am Samstag Abend wird uns noch berichtet, daß das betr. Haus kein Strohdach hatte, wie es in dem ersten Bericht hieß. Uebrigens hat sich die Freudenberger Feuerwehr mit großer Umsicht und Sachkenntnis an den Rettungs- und Löscharbeiten beteiligt, wofür ihr Dank gebührt.

Salver, 13. Juni. Die Ausichten auf den Bau der für unsere Gegend äußerst wichtigen Bahn Döberbrügge-Galver-Wipper fürth-B.-Gladbach-Köln werden augenblicklich als recht günstig bezeichnet. Es ist Aussicht vorhanden, daß die in Betracht kommende Bahnlinie noch in die diesjährige Eisenbahnvorlage Aufnahme finden wird. Vor mehreren Wochen wollten mehrere Räte aus dem Eisenbahnministerium hier, welche in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Elberfeld und verschiedenen anderen höheren Beamten die in Aussicht genommene Linienführung in Augenschein nahmen.

Vereinskalendar.

Dillenburg. Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend, Jahresfest des Jungfrauenvereins. Prediger Herr Pfr. Kirchner von Diden. Nachverammlung im evangelischen Vereins-hause. Zu diesem Feste werden die Freunde und Freundinnen der Sache herzlich eingeladen.

Gerborn-Dillenburg. Gemeinschaftspflege- und Erziehungsverein. Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr: Versammlung in Rabenheid, (Dillkreis).

Missionsfest in Giebelshausen: Sonntag, den 17. Juni. Festprediger: Metropolitan Strobel zu Bodenheim und Pfr. Holtey-Weber zu Biedorf. Wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Letzte Post.

Berlin, 13. Juni. Der Reichs-Anzeiger meldet die Verleihung des erblichen Adelsstitels an den Staatssekretär Tirpitz.

Berlin, 13. Juni. Zur Verstärkung der Kameruner Schutztruppe soll bereits Anfang Juli ein Kommando von Offizieren und Unteroffizieren von Hamburg ausfahren. Die geschilderte Verstärkung um 1050 Mann soll in einem halben Jahre ausgeführt werden, damit die Tschadsee-Expedition im Hinterlande bei Beginn des nächsten Jahres eingeleitet werden kann.

Genf, 13. Juni. Die ausländischen Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit unter den alten Bedingungen heute wieder aufzunehmen, da die Arbeitgeber erst nach Wiederaufnahme der Arbeit mit den Arbeitern verhandeln wollen.

Rom, 13. Juni. Entgegen dem Dementi wird in Regierungskreisen nach wie vor daran festgehalten, daß der König in Begleitung des Kronprinzen, des Herzogs und der Herzogin von Ostia und mit großem Gefolge sich in den ersten Tagen des nächsten Monats zur Befestigung der Weltausstellung nach Paris begeben wird, doch wird versichert, daß die Reise durchaus keinen politischen Zweck habe.

Letzte Depeschen.

Berlin, 14. Juni. Zum Tode des Großherzogs von Oldenburg wird noch gemeldet, daß bei dem verstorbenen Großherzog nach der kürzlich erfolgten Mitternacht apathische Anfälle eintraten, die sich am Dienstag wiederholten. Der Großherzog verlor das Bewußtsein und nahm keinerlei Nahrung mehr zu sich. Der Großherzog nebst Familie weilte am Totenbette.

Wien, 14. Juni. Oesterreich-Ungarn entsendet ein zweites Schiff nach China, das auch Landungstruppen mitbringt.

Peking, 14. Juni. Es geht das Gerücht, daß 25 000 Gewehre und zwei Millionen Patronen, welche die chinesische Regierung im vorigen Jahre in Deutschland bestellt hatte, gegenwärtig im Besitz der Rebellen seien.

Berlin, 14. Juni. In Ungarn sollen demnächst noch weitere 3000 Pferde für den englischen Heeresbedarf in Südafrika angekauft worden sein.

Rom, 14. Juni. Mittweiser Spielberg vom 7. Dragoner-Regiment, der in 13 Tagen auf demselben Pferde die Strecke Saarbrücken-Rom zurücklegen wollte und am 3. Juni die Reise antrat, wird morgen nachmittag hier erwartet. Spielberg passierte den St. Gotthard am 9. ds. und befindet sich zur Zeit auf dem Wege zwischen Pisa und Rom.

Schluss des redaktionellen Teils.

Carl Ketter jr.
SCHUHWAAREN-GESCHAFT
2 Löhrrasse 2 Siegen 2 Löhrrasse 2
Beste Waare Billigste Preise Größte Auswahl

Größtes Spezial-Geschäft

in
Kinderwagen, Reisekörben, Kessel,
Blumentischen, Damen- u. Henkelkörben
und sämtlichen Korbwaren.
Preise reell. — Mehrfach prämiert. — Eigene Werkstätte.

Gottfr. Kaspar,

Untere Kölnerstraße 48. Siegen, Untere Kölnerstraße 48.

1895er Rotwein

eigener Kelterung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1,00.

Probefäßchen 20—25 Ltr. Probekiste 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rhein.

Ein Lehrling

für ein hiesiges Laden-Geschäft gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Verein für Herbartische Pädagogik
in Rheinland und Westfalen.

Gau-Versammlung
der Siegerländer Mitglieder
am Samstag, den 16. Juni, nach-
mittags 2 1/2 Uhr im Gasthofe Wied zu
Siegen.

Tagesordnung:
1. Berichte, die absolute Sicht Herbaris
durch die relative des Evolutionismus
zu ergeben oder zu ergänzen. Ref.
D. F. Kugel.
2. Anträge.
Die Mitglieder und Freunde des Ver-
eins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.



Krieger-Dankfest

wird, so Gott will, Sonntag, den
17. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Ver-
einshause in Sommerhütte gefeiert
werden. Herr Pastor Gürtels in Alten-
dorf wird die Festpredigt halten.
Der Vorstand.

Bad Königsborn.

Kurgästen
hält sich das Evangelische Gemeinde-
haus mit Gospiz zu Anna, 10 Mi-
nuten vom Badehause entfernt, empfohlen.
Logis und Verpflegung von 3 Mark an.

Christl. Erholungshaus
„Tersteegensruh“
bei Mülheim-Ruhr.

Schöne Lage mit angrenzenden Wald
und Anlagen.
Serrliche Aussicht ins Ruhrthal.
Väter im Hause. Gute Verpflegung
bei mäßigen Preisen.
Mathias Warte.

Herren,

welche aus irgend einem Grunde außer-
halb ihrer Familie untergebracht werden
sollen, finden unter liebevoller, doch engerer
Autorität Aufnahme i. e. Erhol.-Haus a.
d. Lande. Off. u. E. A. 40 d. d. Zeit-
ung „Das Volk“.

Münster i. W.
Christliches Gospiz,
Sternstr. 89.
Freundliche Zimmer. Mäßige Lage.
Solide Preise.

Soeben erschien:
Kindersegen
und **Kindererziehung.**
Ein Wort der Ermahnung und Be-
lehrung für Eheleute und Verlobte
von Ernst Christ. 8° Br. 50 Pfg., nach
ausw. fct. 55 Pfg., in verschloß. Rou-
vert 70 Pfg. (in Partien billiger).
Eine kleine inhaltreiche Schrift von
christlich-ärztlichen Standpunkte, auf
praktischen Erfahrungen beruhend, ge-
schrieben, will und soll ein Berater
für viele sein!
Durch jede solide Buchhandlung zu
besorgen, sowie direkt vom Verlag (gegen
Briefmarken) von
C. Schaffnit, Düsseldorf.

Wegen
vorgezogener Saison
verkaufe
Strohhüte
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Max Seidel,
Siegen, Goldenerstr.

Holzmodelle
jeder Art, sowie sämtliche
Drechsler-Artikel

liefert billigst
Th. Häuser, Weidenau a. d. Sieg.
Dampfmühlengewerk,
Schreiner- und Drechslererei.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka“
dasselbe verhütet das unlieb-
same Abfärben und Einlaufen
der Wäsche, erhält die wollene
Wäsche wunderbar weich,
macht die
weiße Wäsche
blitzschnell
blendend
weiss u. giebt
derselben
einen höchst
angenehmen
frisch. Geruch.
„Eureka“
wird von den
bedeutend-
sten Haus-
frauen - Zei-
tungen etc. als
bestes
Waschmittel der Gegenwart
empfohlen und sollte daher in
keinem Haushalte fehlen.
„Eureka“ ist in allen besseren
Geschäften zu haben.

Friedr. Hinderthür, Siegen, Markt Nr. 5.

Bedeutend vergrößerte
Bau- und Ornamenten-Klempnerei.

Stanzerei und Drückerei
mit Kraftbetrieb.

Bedachungen

in Eisen (Siegener Pfannenblech), Zink,
Kupfer und Holzcement.

Gas- und Wasserleitungen.

Warmwasserleitungen
(vom Kochherd aus).

Badeeinrichtungen

complett von 67 Mt. an bis zu den Feinsten.

Arbeiter-Wasch-, Brause-,
Bade-Einrichtungen
und Closets für Fabriken etc.

Waschrinnen

neues eigenes System, äußerst praktisch,
sehr zu empfehlen.

Closets mit den neuesten Verbesserungen.

Waschtoiletten.

Central-Heizungen.

Nur feinste Referenzen!

Telephon- und Signal-Anlagen

für Gruben, Seilbahnen, industrielle
Etablissements, Bureaus etc.

Bei größeren Anlagen noch
Central- oder Linienwähler-System.

Installation der
Fernsprech-Nebenanschlüsse,
den Bedingungen der Reichspost entsprechend,
lt. Bestimmung vom 31. Januar 1900.

**Elektrische
Beleuchtungsanlagen.**

Lieferung und Installation von
Akkumulatorenbatterien.

Elektrische Kraftübertragungen.

Großes Lager sämtlicher Einzelteile,
als: Glühlampen, Vogenlampenrohren, sowie
sämtliche Installationsmaterialien
in verschiedenen Qualitäten resp. Preislagen.

Blisarbeiter,

vielfach bewährt, nur solidester Konstruktion, allen
neueren Verbesserungen Rechnung tragend.
Absolut zuverlässige Prüfungen!

Ladungen von
Akkumulatorenbatterien.

Echte Auerlicht-Installation.

Infolge großen Materiallagers bin ich in der Lage, auch die größten Aufträge umgehend
erledigen zu können.

Reparaturen stets sofort.

Telephon 198.

Telephon 198.

Aufträge für Blitzableiter-Prüfungen erbitte umgehend.

Betten
sowie sämtliche Bettwaren
wolle man kaufen im
grossen Siegener Betten-Special-Geschäft
von
Heinrich Schuss, Siegen,
Kölnerstrasse 50. Siegbergweg 3.

Heinrich Bruch, Siegen
Mühlenstr. Nr. 3
= Fernsprecher Nr. 189 =
hält stets auf Lager und empfiehlt:
Flaschenzüge
von Firma Gebr. Holzner, Berlin N. 4,
sowie
Winden
in vorzüglicher, solider Konstruktion
von verschiedenen Firmen.

Siegener Herdfabrik Franz Kersting
in Siegen

empfiehlt ihre
Tafelherde
von den einfachsten bis zu den
feinsten, nur aus la. Schmied-
eisen hergestellten Sorten, unter
weitgehendster Garantie.
Gleichzeitig unterhält dieselbe
grosses Lager
in
Guss-Tafelherden,
Reissner-Cadé-Füll-,
Regulir- u. Kochöfen
mit geschäftig geschütztem, theils
barem Überrost.
Gusswaaren aller Art.

Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinrich Langenbach, Siegen,
6 Kölnerstrasse 6.
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu
den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Fischwitterung

für Neg und Angel, wie dieselbe von
Verursachern benutzt wird, 2 Flasche mit
Gebrauchsanw. Mt. 2.50 franko, Nachn.
30 Pfg. Dieselbe macht sich häufig in
einem Tage bezahlt.
Taubenwitterung gewöhnt und er-
hält neu angekaufte Tauben an den Schlag
und zieht entlegene wieder an. Flasche
Mt. 2.00. Wirkung überraschend.
Fischmeister Wobst, Schmalkenberg.

Kartoffeln,

Engländer, Magnum bonum,
und rote Daberse
empfehlen in bester Qualität
Gimbel, Wurm & Cie.,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Siegen, Koblengasse u. Eintracht.

**Beiden Siegerländer
Zwieback,**

mehrfach als sehr gut anerkannt, garan-
tiert reine Zutaten, versendet 230 Stk.
für 5,- Mark franko überall hin die
Brot- und Feinbäckerei von W. Botten-
berg, Zeppenfeld, Kreis Siegen.

9000 Mark
auf erste Hypothek, gute Sicher-
heit, zu leihen gesucht.
Angebote unter R. 1714 an
die Exp. d. Ztg. erbeten.

**Stellen-Gesuche
und -Angebote**

Entsch. gläub. Kaufmann, geübter
Maler, mit mehreren Branchen vertraut,
sucht dauernde Lebensstellung als
Buchhalter
oder sonstigen Vertrauensposten. Off. u.
S. W. 1692 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

2 Schreinergefallen

auf dauernde Arbeit gesucht.
Wilhelm Sommer, Siegen.

2 tüchtige Glaser

(Machmenmacher) sof. gef. **S. Scherer,**
Glasermeister, Homburg v. d. Höhe.

Ein tüchtiger Holzdrechsler

für Kraftbetrieb, auch auf Reparaturen
geübt, sucht per sofort
Arthur Berthold, Bad Homburg.

Ein **Hausknecht**
träftiger
auf sofort gesucht.
Wilhelm Sommer, Siegen.

Einige
Hüttenarbeiter

geübt. Billige Familienwohnung
wird gewährt.
Von wem sagt die Exp. d. Ztg.

Mehrere
Sattlergehilfen

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn
in der Jagdgeräthfabrik von
Albrecht Kind in Sunlig
bei Dieringhausen (Rheinl.).

Suche auf sofort gegen guten Lohn
einen angehenden

Bäckergefallen.

J. Varensen, Detmold.

Einen **Schuhmacher**
sucht bei angenehmer, dauernder Stellung
und sehr hohem Lohn **Wih. Frank,**
Lafeld-Geisweid.

Tücht. Zimmerleute
finden Beschäft. bei **Theob. Vosgerau,**
Griesheim a. M. Taunusstr. 25.

Ein
jüngerer **Bäckergefelte**
wird auf sofort gesucht.
W. Ordelheide, Borgholzhausen.

Lehrling

für das kaufm. Bureau
eines hiesigen größeren industriellen
Werkes gesucht. Selbst verfaßtes Gesuch
in Lebenslauf erbeten sub Chiffre T. 1748.

Meine Tochter, welche im 20. Jahre
steht und im gewöhnlichen Haus-
halte gut angeleitet ist, sowie in allen
Handarbeiten gründlich erfahren, wünscht
sich noch in der feineren Küche, im Ein-
machen, wie auch in den Umhangformen
völliger auszubilden und zwar in einem
echt christlichen Hause bei mäßigem Pen-
sionspreise. Gest. Anerbietungen unter
E. H. 1711 an die Exp. d. Ztg.

Suche f. A. best. Haushalt ein durch-
aus zuverlässiges, fl. Mädchen
christl. Eltern m. g. Z., f. a. häusliche
Arbeit. Eintritt 1. 10. Juli.
Adr.: **Villa Schott, Langenberg**
(Neuf.).

Gaushälterin.

Für einen kleinen Haushalt auf
dem Lande, bestehend aus einem
älteren Herrn und seinem Töchter-
chen von 9 Jahren, wird ein
christliches Fräulein als Gaus-
hälterin gesucht.
Dieselbe muß in Küche und Haus-
wesen tüchtig sein und daneben die
Fähigkeiten besitzen, welche die Pflege
und Erziehung des Kindes erfordern.
Dienstnächsten wird gehalten.
Gest. Anerbietungen mit Photo-
graphie, nebst Angabe über Aus-
bildung, bisherige Tätigkeit, Zeit
des Eintritts und Gehaltsansprüche,
werden unter D. S. 1744 an die
Exp. d. Ztg. erbeten.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird
ein in Küche, Haus- und Garten-
arbeit erfahrendes

Mädchen

auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen

für bürgerlichen Haushalt gesucht.
Frau Ernst Wiegandt,
Barmen, Allee-Strasse 244.

Verkäuferin

durchaus tüchtig und mit guten Zeugnissen
per sofort für größeres Colonialwaaren-
geschäft gesucht.
Offerten unter S. S. 1686 an diese
Zeitung.

Auf bald oder später suche ich ein
ordentliches evangelisches

Dienstmädchen.

Frau Guald Vorsteh,
Barmen, Schloßstrasse 30.

Ich suche für sofort ein **Kinderfräulein**
zur Pflege und Beaufsichtigung
von 4 Knaben im Alter von 1 1/2 bis 6
Jahren. Gehalt 300 Mark und freie
Messe. Frau **W. Walther,** 2 Queens
Terrace, Jesmond, England, Newcastle
on Tyne.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.

Eine Tochter:
Paul Kaupers-Rabentrichen (Rheinland).
Ludwig Peters-Röln.
Hermann Neering-Breden.
Professor Dr. Gerlach-Königsberg i. Pr.

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**

Verlobt:
Anna Bats, Wilhelm Witte-Bedeloh.
Esterle Nidisch, P. arnitar Georg Bär-
gel-Viegnitz.
Anna Schmecht, Bürgermeister R. Haupt-
Mittich.
Margarete von Hippel, Reg.-Baumeister
Paul Saminatti-Breslau.

Verheiratet:
Paul Koppert, Esterle Wabe-Berlin.
Oberleutnant Werner Graf v. d. Rede,
Ilse v. Bolmerstein-Siegersdorf.

Todes-Anzeigen.

Witwe Hermine Eichhoff geb. Döhl-
Weidenau, 80 J.
Therese Versen geb. Eccardt-Clewe, 87 J.
Professor Arn. Schell-Vonn-Poppelsdorf,
80 J.
Sufanne Frank geb. Primassin-Vielefeld,
77 J.

Reise-Abonnements

(tägliche Zustellung unter Streifband)

werden auf unsere Zeitung für einzelne Wochen und Monate, von jedem beliebigen Tage an gerechnet, angenommen; unsere geehrten Leser haben daher nicht nötig, die gewohnte Lektüre während der Reisezeit zu entbehren. Diese Reise-Abonnements können nur bei unserer Geschäftsstelle, Siegen i. Westf., Sandstr. 18, unter Beifügung des Abonnementspreises von 40 Pfg. (Inland und Oesterreich-Ungarn) und 60 Pfg. (Ausland) für die Woche (inkl. Porto) bestellt werden. Gewünschte Änderungen der Adressen werden jederzeit berücksichtigt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Reise-Abonnements von uns direkt bezogen werden können. Soll das zu Hause gehaltene Exemplar an einen neuen Aufenthaltsort gehen, so ist ein bezüglicher Ueberweisungs-Antrag an die Postanstalt des bisherigen Wohnortes zu richten. — Die Umwandlung eines bei der Post abonnierten Exemplares in ein Reise-Abonnement durch die Geschäftsstelle ist unzulässig.

Die Geschäftsstelle des „Volk“.

Christl.-soziale Versammlungen.

Sonntag, den 17. Juni.

Nachmittags 3 Uhr in Caan bei Herrn Gastwirt Carl Schüler.

Abends 8 Uhr in Siegen bei Herrn Gastwirt Demandt, Marburgerthor.

Vorträge des Herrn Dr. Burckhardt: „Was wollen die Christlich-Sozialen?“

Jedermann hat Zutritt. Wir bitten Freunde und Bekannte auf diese Versammlungen aufmerksam zu machen.

Aufruf

an die lieben Parteifreunde von Thüringen und Sachsen.

In der am 20. April in Erfurt stattgefundenen, äußerst zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung der Parteifreunde von Thüringen und Sachsen wurde mit großer Einmütigkeit die Gründung einer Parteivereinigung beschlossen. Die mir dabei übertragene Würde des Parteipräsidenten habe ich auf vieles Drängen im vollen Bewußtsein meiner Schwäche angenommen. Es ist mir nun herzliches Bedürfnis, allen Freunden die Bitte nahe zu legen, daß jeder an seinem Teile dazu beitrage, die christlich-sozialen Gedanken soviel als möglich im Volk zu verbreiten und die Parteibestrebungen fördern zu helfen. Zur Erreichung dieses Zweckes erachte ich es für dringend nötig, daß alle Freunde, die noch nicht Mitglied der Vereinigung sind, sich umgehend anmelden; sodann bitte ich herzlich, daß recht viele zur Feder greifen und ihre Gedanken, die zur Förderung der Bewegung dienen, durch das „Volk“ zum Ausdruck bringen. Auf alle Fälle wird dadurch die gegenseitige Verständigung gesteigert, die Sache gefördert und durch regelmäßige Benutzung des Parteiblattes als Sprachorgan dieses für jeden interessanter gestaltet.

Wer etwas will vor Menschen scheitern,
Der ist von Gott schon ausgekehrt;
Auf Gott nur setzen, Gott nur meinen,
Macht Dich in Gottes Augen wert.

Tersteegen.

Wie Reinhard Kappellmann Rentier wurde.

Einer mündlichen Uebersetzung nachgezählt.
M. von Horn-Grömer.

7) (Nachdruck verboten.)
„Nun, Sabine, es ist mir lieb, Dich in so angenehmer Gesellschaft zu wissen. In Erinnerungen an Freizeitwalde möchte ich mich gerne mit vertiefen.“ sagte er mit Betonung.
„Das hättest Du haben können, Viktor.“ erwiderte Fräulein Sabine, „weshalb hast Du die Einladung zum Abschiedsschmaus dieses Herrn von Teterode nicht lieber abgelehnt?“ Er soll ja gar kein guter Mensch sein. Zu Deinen Freunden kann er doch sicher nicht gehören. Ach nein, ein Gottesläugner, ein Verächter der Religion und der Sittlichkeit kann nicht Dein Freund sein. Es tut mir leid, daß Du zu diesem Fest gehst. Du erniedrigst Dich dadurch.“
Der junge Herr schlug die Augen nieder vor ihrem reinen, klaren Blick und stammelte verlegen: „Gäthe ich ahnen können, Sabine, daß Du gegen Teterode so eingenommen bist, ich wäre vielleicht — aber es ist nun zu spät — ich habe versprochen und muß Wort halten.“
Eine leichte Verbeugung und der Junker war verschwunden. Das war so seine Art, sich leichter Kaufs loszumachen von unangenehmen Erörterungen.
Fräulein Sabine schien die rechte Lust zum Plaudern vergangen zu sein. Sie blieb still und einsilbig und als wie ein Vögelchen. Auch Mariechen that wahrscheinlich aus Verlegenheit, Stinas gerühmter Kochkunst keine Ehre an, sodaß die Mahlzeit rasch zu Ende lief.
Fräulein Sabine sprach das Dankgebet und hob die Tafel auf.
„Du kannst den Abend für Dich haben, Mariechen.“ sagte sie freundlich. „Wie ich von Stina höre, feiert Deine Tante heute ihren Geburtstag, vielleicht möchtest Du sie besuchen?“
„Gerne, Fräulein, wenn Sie mich entbehren können.“ erwiderte die kleine Jose vergnügt, „haben Sie mich auch wirklich nicht nötig? Sie wissen, die anderen Mägde sind heute Abend auf einer Hochzeit, und nur Stina und Rappmann zu Hause.“
„Die zwei werden mich schon bedienen, wie es sich gehört.“ sagte das Fräulein lächelnd, „geh, hole mir ein Körbchen. Ich will es füllen mit Datt und Wachwerk für Deine gute Tante. Und wenn wir Rappmann recht schön bitten, begleitet er Dich wohl zu Deinen Verwandten. Ein junges,

Lieben Freunde! Legen wir unsere Hände nicht müßig in den Schoß, sondern nehme sich jeder ein Vorbild an unsern hochberechneten Parteipräsidenten Sticker und thue jeder an seinem Teile furchtlos seine Schuldigkeit, dann wird es auch jedem klar werden, daß Christlich-Sozial kein Lustspiel, sondern die notwendige Folge wahren Christentums ist. Christlich-Sozial wird nie verstummen trotz des Sturmes, aber Sieger werden wir, wenn wir unsern Herrn und Meister, Jesus Christus, in dem Nuße folgen:

„Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!“
Ferner bitte ich noch, alle Meldungen zur Mitgliedschaft an unsern Schriftführer, Herrn Lehrer Adolf Ecke in Erfurt, Nordstr. 5, und eventuelle Geldsendungen an den Kassierer Herrn Karl Runze in Zeitz gelangen zu lassen.

Franz Wagner, Vorsitzender.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 12. Juni. Der seit Jahren beschlossene Bau eines Pfarr- und Schulhauses für die deutsche evangelische Gemeinde Jerusalems wird demnächst begonnen werden. Der deutsche Architekt Palmer ist schon mit der Vorbereitung der Bauarbeiten beschäftigt. Auch der Plan eines christlich-archaischen Instituts, über dessen Begründung und Unterhaltung sich die verschiedenen deutschen Kirchenregierungen auf der gemeinsamen Festsitzung nach Jerusalem im Gefolge des Kaisers verständigten, ist seiner Ausführung nicht mehr fern. Wie man hört, soll die Anstalt im nächsten Frühjahr eröffnet werden. — Im Oktober dieses Jahres soll für die Marienkirche, welche die deutschen Katholiken auf dem ihnen vom deutschen Kaiser überwiesenen Plage der Domition erbauen wollen, feierlich der Grundstein gelegt werden. Eine große Festgesellschaft wird zu dieser Feier aus Deutschland erwartet.

Auf der am 14. Juni in Eisenach zusammentretenden deutschen evangelischen Kirchenkonferenz werden folgende Gegenstände zur Beratung gelangen: 1. Die Stellung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den höheren Schulen. 2. Die Frage der Verlegung des Osterfestes auf einen festen Termin. 3. Was läßt sich thun, um das Völkchen in unseren Gemeinden zu fördern? 4. Die Bedeutung von Gemeindefestungen für das kirchliche Leben der Gegenwart. 5. Die Geschäftsordnung der Konferenz. 6. Eingabe des Gesamtverbandes des Evangelischen Bundes, betr. die engere Verbindung der evangelischen Landeskirchen in Deutschland. 7. Die Aufstellung einer deutschen evangelischen Stiftung für Altersheimstätten des heiligen Landes. 8. Referat der Diapora-Kommission über ihre Tätigkeit und die kirchliche Versorgung der ausländischen Gemeinden. 9. Das „Allgemeine Kirchenblatt“ und 10. die Konferenzkassen.

Am 30. Juni ist die Zusammenkunft einer außerordentlichen Generalversammlung der evangelischen Landeskirchen Preußens in Aussicht genommen worden.

Da in neuerer Zeit auch bei uns von den elektrischen Schnellbahnen viel die Rede gewesen ist, so ist von allgemeinem Interesse eine Mitteilung des Londoner „Electrician“, daß zwei derartige Unternehmungen in England und Belgien neuerdings geheißen sind. Der eine Plan betraf den Bau einer elektrischen Vollbahn zwischen Brüssel und Antwerpen, die eine stündliche Geschwindigkeit von wenigstens hundert Kilometern leisten sollte. Die Privat-Gesellschaft, die dieses Unternehmen ins Leben rufen wollte, war mit der belgischen Regierung in Verbindung getreten, und diese hatte den Kammern einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Die Gesellschaft war der Regierung gegenüber eine Reihe von Verpflichtungen eingegangen, die für sie denkbar ungünstig zu sein schienen und jedenfalls von einer großen Zuversicht auf das Gelingen zeugten. Trotzdem hat die belgische Deputiertenkammer das Projekt abgelehnt. Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß auch die einschneidende elektrische Schnellbahn zwischen Liverpool und Manchester nicht zur Ausführung kommen wird. Der Bauingenieur hatte sich auf den Standpunkt, seine Zustimmung verweigern zu müssen, da er nicht die Verantwortung übernehmen könne, daß Menschen mitten durch die Luft und mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 150 Kilometer befördert werden dürften, solange die technische Sicherheit des Unternehmens nicht besser gewährleistet wäre. Es wird jetzt der vernünftige Vorschlag gemacht, das System erst für Paket- und Postverkehr zu versuchen und daran die Probe zu machen, ob es für die Personenbeförderung anwendbar ist.

Der „Dtsch. Tagesztg.“ teilt ein Leser mit, daß er sich bei seiner

hübsches Mädchen kann am Abend nicht allein durch die Straßen gehen. Und noch eins: Sollte es ein wenig spät werden, so schadet das heute Abend nichts. Der Wagen für Onkel und Tante ist erst um eins bestellt und bis ein Uhr haben auch die anderen Dienstmädchen Urlaub. Also brauchst Du Dich nicht gar so zu beeilen.“

Vergnüglich plaudernd wanderten Mariechen und ich Arm in Arm durch die Straßen bis zu der entlegenen Vorstadt, wo ihre Tante wohnte, die an einen wohlhabenden Metzger verheiratet war. Die guten Leute zwangen mich, ins Haus zu kommen und ein Glas Wein zu trinken auf die Gesundheit des Geburtstagskinds, und der joviale Onkel versprach, das Mariechen in eigener Person wieder abliefern zu wollen.

Gern hätte ich länger verweilt in dem munteren Kreise, in Mariechens Gesellschaft; aber die Pflicht trieb mich nach Hause.

Weil ich wenig zu thun hatte, verging der Abend langsam. Als ich dem Fräulein das Theegeschirr und den frischen Mandelfuchen in das sogenannte Gartenzimmer brachte, schloß sie eben den Flügel. „Ich danke Ihnen, Rappmann.“ sagte sie, freundlich, wie immer, „wenn Sie jetzt noch den Bettleuchter bringen wollen, bedarf ich Ihrer Dienste nicht mehr.“

Ich holte den Leuchter und wünschte dem gnädigen Fräulein gute Nacht.

Das Silberzeug in der sogenannten Dessertkammer neben dem großen Speisesaal, das in einigen Tagen zu einem Mittagessen benutzt werden sollte, unterwarf ich einer genauen Inspektion. Es konnte nicht blanker gepunkt werden, als es schon war. Es gab für meine Hand nichts zu thun. So holte ich mir ein Buch, das Viktor aus der Bibliothek seines Vaters für mich ausgesucht und setzte mich zu Stina in die Küche.

Stina, die fast die ganze Last des Haushalts auf ihren Schultern trug und dabei einen großen Teil des Tages am Herd stehen mußte, pflegte am Abend vor Müdigkeit über ihrer Stopfarbeit einzunicken. Auch heute gähnte sie einmal über das andere und kam verschiedentlich in unangenehme Berührung mit ihr langen Stopfnadel.

„Weshalb legen Sie sich nicht ins Bett, wenn Sie so müde sind?“ fragte ich zu guterletzt lachend. „Ihr Nase ist wirklich in Gefahr.“

„Ich halte es für meine Pflicht, mit Ihnen die Herrschaft zu erwarten.“ sagte die gute Seele schlaftrunken, „und dann der Junker! Der wird heute toll und voll heimkommen, und es könnte sehr gut sein, daß Sie ihn nicht allein bewachen. Aber müde bin ich, das ist wahr.“

Nachdem ich ihr versprochen, sie im Fall der Not wecken zu wollen, begab sich Stina auf mein Drängen doch endlich

Vernehmung als Zeuge geweigert habe, sich den Eid von einem jüdischen Richter abnehmen zu lassen, und daß er deswegen, obwohl er keineswegs das Zeugnis als solches verweigert habe, mit einer Geldstrafe von 200 Mark belegt und ihm eröffnet worden sei, daß ein neuer Termin auf seine Kosten anberaumt werden solle.

Selbststellung eines Deserteurs. Der im ersten Jahre dienende Grenadier Kollis von der 6. Kompanie des 4. Garde-Regiments zu Fuß hatte sich in der vorigen Woche ohne Erlaubnis aus seiner Kaserne entfernt. Nachdem er zwei Tage lang in der Jungfernhöhe umhergeirrt war, zwang ihn der Hunger, sich selbst wieder zu stellen. Er meldete sich bei einem Ortsvorsteher und dieser ließ ihn zum Regiment zurückführen. Als Veranlassung zu seiner Flucht giebt der Grenadier an, daß er von einem Unteroffizier geschlagen worden sei. Ob diese Beschuldigung zutrifft, steht noch dahin. Vernehmungen der anderen Mannschaften haben seit Freitag schon mehrfach im Militärarrestgebäude in der Lindenstraße stattgefunden.

Der Tod eines Sonderlings. Einmal und elend gestorben ist vor acht Tagen am Schiffbauerdamm ein Mann, der, wie sich nachträglich herausstellte, ein sehr großes Vermögen besaß. In der Kasino-Gesellschaft am Pariser Platz Nr. 3a war vor Jahren ein Koch namens Dremba beschäftigt, der aus dem Schiffschiffen stammte und mit seiner Mutter zusammen wohnte. Auf hohe Empfehlung erhielt Dremba eine Stellung als Koch im Union-Klub. Ein Bruder von ihm lebte ebenfalls als Koch in Berlin, verheiratet aber nicht mit ihm, da er sehr stark trank und deshalb nicht gern gesehen wurde. Dieser Bruder, der wenig Beschäftigung hatte, wohnte seit einigen Jahren in dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 27. Seine Mutter stieß ihn, wenn er in Verlegenheit war, oft Geld zu, das sie von ihrem anderen Sohne, der sehr viel verdiente, erhielt. Vor einiger Zeit starb der Koch im Union-Klub. Seine Mutter erbte von ihm ein bedeutendes Vermögen. Trotzdem zog sie zu ihrem zweiten Sohne in die nur aus zwei kleinen Zimmern und einer Küche bestehenden, fellerartigen Wohnung am Schiffbauerdamm und lebte sich fast wie eine Bettlerin. Auch der Sohn änderte seine Lebensweise in keiner Beziehung. Im Februar dieses Jahres starb die Frau und hinterließ ihr ganzes Vermögen dem einzigen Sohne, der nun wieder allein in der Wohnung hauste und sich den ganzen Tag mit drei Papageien, einem Katakaba und zwei Kanarienvögeln abgab, die ihm die Mutter außer dem Vermögen hinterlassen hatte. Verheert, den er bis dahin noch unterhalten, brach Dremba nun ganz ab. Dem Trunk aber war er nach wie vor ergeben. In den letzten Tagen des vergangenen und den ersten dieses Monats kam er nicht mehr zum Vorschein. Der Wirt des Hauses, dem das auffiel, ließ schließlich die verschlossene Wohnung öffnen, da ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde. Nun fand man Dremba, einen Mann von fünfzig Jahren, halb entkleidet tot im Bett liegen. Ein Arzt, den die benachrichtigte Polizei zuzog, stellte fest, daß der Einsame schon einige Tage vorher einem Schlaganfall erlegen war. Die Revierpolizei stellte den Nachlaß sicher und verließ die vor Schmutz starrende Wohnung, nachdem sie die Leiche nach dem Schauhaufe hatte bringen lassen. In dem Nachlaß aber, der dem Amtsgericht übergeben wurde, entdeckte der Nachlaßrichter neben wertlosen Sachen auch verschiedene Wertpapiere im Betrage von über zweihunderttausend Mark. Der reiche Erbe hatte von seiner Erbschaft keinen Gebrauch gemacht. Um so mehr werden die Lachen, die ihm nun in der Erbschaft folgen.

Eine durchgreifende Gehaltserschöpfung ist mit dem 1. Juni den Angestellten der Neuen Berliner Omnibusgesellschaft zu teil geworden. Bisher zahlte man beispielsweise den Schaffnern 60 Mk. und den Kutschern 75 Mark Anfangsgehalt; der Höchstbetrag, der nach fünfjähriger, tadelloser Dienstzeit erreicht wurde, betrug 75 bez. 90 Mark. Nach der neuen Gehaltskala erhalten die Kutscher anfangs 80, nach 6 Monaten 85, nach 1 Jahr 90 Mk.; das Gehalt steigt dann nach 2 Jahren auf 95, nach 4 Jahren auf 100 und nach 8 Jahren auf 105 Mk. Bei den Schaffnern ist die Trinkgeld-Einnahme, die oft sehr dürftig ist, mit in Ansatz gebracht. Dieselben erhalten anfangs 60 Mk., nach 6 Monaten 65, nach 1 1/2 Jahren 70 und so fort, bis sie nach 10 Jahren den Höchstbetrag von 95 Mark erreichen. Staltente erhalten anfangs 70 und nach längerer Dienstzeit 80 Mk. Diese Sätze sind bei dem etwa 15 stündigen täglichen Dienst, den die Schaffner und Kutscher haben, immer noch sehr mäßige zu nennen. Die Gesellschaft zahlte im vorigen Jahre 6 Prozent Dividende.

Kirche, Schule und Mission.

XXIX. internationale Konvention des Jugend-Bundes für Christentum in London vom 13.—20. Juli, hauptsächlich im Alexandra-Palast und Park. — Aus dem reichhaltigen

zur Ruhe und ich blieb mit dem Wunderdoktor unserer trefflichen Schriftstellerin Vosboom-Toussaint allein in der großen Küche sitzen. Das Buch fesselte mich so, daß ich Zeit und Weile dabei vergaß, und zusammenfuhr, als laut und heftig die Hausglocke erklang.

Ein Blick auf die Uhr zeigte mir die Mitternachtstunde. Das konnte niemand anders sein, als der Junker. Von den zur Hochzeit Geladenen würde wohl niemand zur bestimmten Stunde heimkehren und Mariechens Begleiter gewiß nicht die Klingel so ungestüm ziehen.

Mit einigen Sprüngen war ich an der Hausthür und machte sie auf. Erschrocken prallte ich zurück. Vor mir sah ich eine Schar junger, angetrunkenen Leute, unter denen sich auch einige Frauenzimmer befanden. Sie führten den Junker, der nicht mehr im Stand schien sich aufrecht zu halten, in ihrer Mitte und schoben und drängten ihn unter Geschrei und Gelächter mit vereinten Kräften zur Thür herein.

Und bevor ichs verhindern konnte, hatte der ganze lärmende Trupp sich ihm nachgedrängt.

„Da hast Du Deinen Gebieter, Sklave!“ rief einer von den Eindringlingen und setzte den schwankenden Junker unfassbar nieder auf die in das obere Stockwerk führende Treppe. Schnell sah eines der leichtsinnigen Mädchen neben ihm.

„Ihr sollt mein Viktorchen nicht so hart anfassen!“ flötete sie, ihn umschlingend, „der arme Kerl kann sich ja nicht wehren.“

„Daß jetzt den langweiligen Menschen, Juliette.“ rief derjenige, der mich „Sklave“ titulierte, das Frauenzimmer am Arm emporziehend. „Die Luft dieses Hauses ist zu kühl und zu vornehm für uns; kommt, wir wollen Teterodes lustige Tafelrunde wieder auffuchen.“

Das Mädchen freischte und schrie: „Ich will nicht mit Euch gehen, ich bleibe bei meinem Viktor. Er ist der beste von Euch allen, immer nobel, immer freigebig; nein, ich verlasse Viktor nicht!“

Lauter Gelächter folgte Juliettes Herzenserguß. Mir wurde aber die Geschichte doch jetzt zu bunt. Ich wandte mich an einem der am wenigsten Veranschuldeten und ersuchte ihn höflich, das Haus mit seiner Gesellschaft zu verlassen.

„Nicht ohne Juliette!“ war die Antwort und „nicht ohne Juliette!“ schrie der Chor. Und Juliette hatte den Junker fest umschlungen und machte nicht Miene sich zu erheben. „Herr van Ruythoven.“ klang plötzlich hinter mir Fräulein Sabinens Stimme, hell und scharf, wie ich sie nie gehört, „räumen Sie augenblicklich samt Ihren Begleitern die Wohnung meines Onkels!“

Vor Schrecken halbtot wandte ich mich um und sah das Fräulein hoch aufgerichtet in der Thüre des Gartensalons, die Hand gebieterisch nach dem Ausgang ausgestreckt. Aus

Programm sei hier nur erwähnt, daß der durch seine Schriften bekannte J. B. Meyer-London (dessen Vaters Familie aus Deutschland stammt) den Vorsitz führt. Am 14. Juli giebt der Präses der J.-B.-Bewegung P. Dr. Clart seinen Jahresbericht. — Am 15. Juli sind u. a. Gottesdienste v. P. J. B. Meyer, Stille-Stunden-Versammlungen. — Am 16. Juli: Thema: Der Jugendbund im 20. Jahrhundert in des Königs Dienst. Die geistlichen, sozialen und Weltaufgaben werden u. a. besprochen durch den bekannten P. Schelbon usw. Missions-Versammlungen. — 17. Juli: Thema: „Ihr seid Seine Zeugen“. „Die Pfingstnacht“. „Mähigkeit- und Sittlichkeit-Versammlungen“. — 18. Juli: „Dein Reich komme!“ Versammlungen des Kinderbundes. Weisheitsfunde. — 19. Juli: Ausflüge nach Oxford, Windsor und Cambridge, Bedford, Rochester u. a. Es findet auch eine deutsch-nationale Versammlung statt, auf der 3 Redner sprechen werden. — Abfahrt der Deutschen am 10. Juli von Hannover via Bremen. — Nähere Auskunft erteilt der Sekretär, Hilspr. Biecher in Bielefeld.

Allgemeine Versammlung des Jugendbundes für Entschieden Christentum in Deutschland zu Bernerode a. Harz vom 26.—27. Juli bei Gelegenheit der Anwesenheit des Präses der Welt-Union des Jugendbundes. Dieselbe findet statt im Anschluß an die 2. sog. Hary-Konferenz zur Vertiefung, Stärkung, Gründung und Kräftigung der Kinder Gottes vom 23.—26. Juli d. J. mit dem Thema: „Alle Gottes-Befehle sind ja in Ihm und Amen in Ihm, Gott zu Lob durch uns. Programm: 26. Juli, nachm. 4½ Uhr: Begrüßung und Thema: Was ist Entschieden Christentum? Eingeleitet von Hrn. M. Giron-Mülheim a. Ruhr. Abends: Zeugnis-Versammlung. — 27. Juli, morgens 8½ Uhr: Gebets-Versammlung. 10—12 Uhr: Der Jugendbund für Entschieden Christentum. Eingeleitet von P. Dr. Clart-Boston, Präses der Welt-Union des Jugendbundes. Mitteilungen aus der Geschichte desselben und der XIX. internationalen J.-B.-Konferenz. — Nachmittags 5½ Uhr: 5 Jahre Jugendbund in Deutschland. Bericht des Sekretärs Hilspr. Biecher-Bielefeld. — 5 Uhr: Der Jugendbund, eine praktische Antwort auf die Konfirmationsfrage. Eingeleitet von Hrn. J. Giron-Budweihen (Ostpr.). — Abends 7 Uhr: Zeugnisse aus den Jugend-Gemeinschaften Deutschlands. Weisheitsfunde. Vom 27. Juli bis 11. August findet dafelbst ein Bibel-Kursus statt, welcher von P. Jellinghaus-Potsdam geleitet werden wird. Anmeldungen bis zum 15. Juli erbeten an Herrn Schulz, Bernerode, Hinderfink 13.

Sulzer, 12. Juni. Die am 19. April d. J. getätigte Wahl des Herrn Hilspr. Meyer zum Pfarrer an der hiesigen evangelischen Gemeinde ist seitens des Konsistoriums bestätigt worden. Die Abholung desselben soll am Mittwoch, den 27. d. M., erfolgen. Die künftige Einführung ist auf Sonntag, den 1. Juli, beantragt.

Briefkasten.

E. S. in G. Sie meinen gewiß das Elektrotechnikum „Electra“ in Berlin, Prinzenstraße 55, worauf wir in Nr. 106 hinwiesen. Daselbst ist zu empfehlen. Die zweite Frage beantworten wir Ihnen in einigen Tagen.

Hr. K. in B. d. W. Vor einigen Monaten mit meinem Hausarzt plaudernd, erzählte derselbe folgenden Fall eines Magenleidens: „Anlässlich einer Kurgesamtheit kam eine Dame, die mich befreundete Kollege Dr. J., einer der ersten Spezialisten für Magenleiden, daß er vergeblich sich von einem mehrjährigen Magenleiden bei den bekanntesten Autoritäten wie Prof. v. Leyden u. a. zu befreien suchte. Er habe zu viel Säure im Magen, das sich durch scharfes Sodbrennen äußere, worauf ich ihm den kollegialen Rat gab, es doch einmal mit der von der Kaiserin Apotheke, hier, unter den Linden, verfertigten Magnesium-Milch zu versuchen, zumal er doch ganz in der Nähe wohne und der Versuch einer Flasche ihm doch schon zeigen müsse, ob dies Mittel eine günstige Einwirkung auf sein Leiden haben werde. Bei einer späteren Zusammenkunft, als ich an diese Sache nicht mehr dachte, kam Dr. J. auf mich zu und sagte mir: „Lieber Kollege, ich bin Ihnen vielen Dank schuldig für den guten Rat, den Sie mir in Betreff meines Magenleidens gegeben haben. Ich bin nach der vierten Flasche dieser Milch von meinem alten Uebel befreit gewesen.“ Da ich nun Ihre Anfrage im Briefkasten des „Volk“ lese, fällt mir das Gespräch wieder ein, und kann doch ein Versuch mit diesem Mittel nicht schaden. Vielleicht lassen Sie sich einen Prospekt von dieser Apotheke fenden, weil ich näheres über Preis, Zusammensetzung oder Verordnung nicht weiß. Ein „Volk“-Leser in Berlin.

Hr. B. in W. Den Namen der betreffenden Anstalt darf die Expedition nicht nennen; es müssen schriftliche Offerten eingereicht werden. Ihre Postkarte wurde der Anstalt zugestellt.

M. in Siegen. Die Kündigung ist nur zum Ende eines Kalendervierteljahres, 1. Januar, 1. April u. s. w. zulässig und muß spätestens am dritten Werktage des letzten Vierteljahres erfolgen. Soll eine Wohnung also zum 1. Januar gekündigt werden, so kann die Kündigung spätestens am 3. Oktober geschehen. Wird die Miete monatlich bezahlt, so kann man zu jedem Monatschluß, spätestens bis zum 15. des Monats kündigen.

Hr. K. in B. d. W. Es dürfte bei Ihnen chronische Krankheitsscheinungen, Störungen im Stoffwechsel und in der Blutzirkulation vorliegen. Besserung oder Heilung wäre wahrscheinlich am besten zu erreichen, wenn Sie zu einer völlig veränderten, von einem tüchtigen Arzte, event. einem wissenschaftlichen Vertreter der Naturheilkunde, anzuordnenden, streng individuell angepassten Lebensweise übergingen und dieselbe längere Zeit strikte und konsequent naturgemäß durchführten. Als Heilfaktoren kamen in Betracht: neben Luft, Licht, Ruhe,

ihrem sonst blühenden Antlitz war alle Farbe gewichen, aber die Augen blühten und funkelten so zornig, wie ich nicht geglaubt, daß die milden Sterne es im Stande wären.

Der junge von Rasthoven, der leichtsinnige Sohn eines ehemaligen Ministers, schien auf einmal ganz ernüchtert zu sein. Er stammelte einige Worte als Entschuldigung, verbengte sich mit niedergeschlagenen Augen und war nach wenigen Augenblicken samt seinen Gefährten verschwunden. Auch das Frauenzimmer, das die anderen Juliette genannt, hatte eine der ersten, vor Fräulein Sabines heftigster Erscheinung die Flucht ergriffen.

Ich schloß und verriegelte die Haustür und ging schweren Herzens daran den jungen Herrn die Treppe hinauf zu schaffen. Er ließ sich sonst meistens gutwillig helfen, heute jedoch widersehte er sich, und bedachte mich mit den gemeinsten Schimpfwörtern, sobald ich den Versuch machte, ihn auf die Beine zu bringen. Mir brach der Schweiß aus vor Anstrengung und Verdruß.

„Kommen Sie doch mit, gnädiger Herr,“ bat ich angstvoll, „sogleich kehren Ihre Eltern und die anderen Hausgenossen nach Hause zurück, die dürfen Sie so nicht sehen. Kommen Sie doch!“

„Daß mich los, Kerl!“ lachte der Verrückte, „ich will — ich will — fingen mit Sa-Sabine.“

Das Fräulein stand noch immer, wie gebannt an derselben Stelle, und ihre dunklen Augen blickten mit einem sonderbar starren Ausdruck tiefen Wehs auf den unglücklichen Vetter.

Auf mich wirkte ihre Gegenwart lähmend. Die Aufgabe, die ich sonst noch immer hatte lösen können, wollte mir diesmal so schwer werden. Um die Sache noch mißlicher zu machen, verlor der Junker in seinem Bemühen sich loszureißen, das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach nieder. Nun blieb mir nichts anderes übrig, als Etina zu rufen, denn die Zeit drängte. Wenn die Herrschaft, wenn Marietchen ihn in diesem Zustand sah, wie peinlich würde es für uns alle sein.

Das sagte ich Fräulein Sabine und bat sie, ihr Schlafzimmer aufzusuchen, bevor die Herrschaft heimkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Bewegung, event. Massage und gymnastischen Übungen, vor allem strenge Diätvorschriften und zweckmäßige Wasserbehandlung, letztere allgemein oder lokal. Eine fogen. diätetische Kur würde vielleicht am meisten zu empfehlen sein, in Verbindung mit den anderen Heilmitteln. Nützlich wäre aber in jedem Falle nächst Gottvertrauen Selbsthilfe, Selbstbeherrschung, Willensenergie, Beachtung aller hygienischen und von der Natur dargebotenen Vorsichtsmahregeln und Mittel. Anleitung zu solcher neuen, dem ganzen Zustande angepassten naturgemäßen Lebens- und Seelenweise kann man außer durch Bücher oder briefliche Erleuchtung am besten in einer guten Heilanstalt bekommen. Besteres hat im allgemeinen den Vorzug, da man dann für künftiges Verhalten gleichzeitig praktisch hygienisch geschult wird. An empfehlenswerten gutgeleiteten Anstalten ist wohl kein Mangel; Auskunft über Preise u. s. w. kann man leicht durch Prospekt und Anfragen erhalten. Wichtig ist aber vor allem, daß man selbst sich hilft und einfach, mäßig, hygienisch, diätetisch lebt; leicht verdauliche, nicht fetthaltige Nahrung; keine aufregenden Getränke (Bohnentafel, starken Thee, Alkoholika u. s. w.); vielleicht morgens nüchtern und auch den Tag über öfter etwas Wasser trinken, ab und zu etwas trockene Semmel (Weißbrot) genießen. Vielleicht wäre auch Milch und Buttermilch gut. Für Katarth und Heiserkeit kämen besondere Wasserbehandlung (Amalgam, event. Inhalieren, Gurgeln u. s. w.), Einatmen nur durch die Nase, gute, staubfreie Luft, auch nachts, Vermeidung des Rauchens u. s. w. in Betracht.

Hr. A. in W. Wir nennen Ihnen den „Stadtmisionar“ in Emden. Derselbe ist in Partien billig zu beziehen. Lassen Sie sich Probenummern kommen.

Westfalen.

Altena i. W., 13. Juni. Gestern fand hier eine Zusammenkunft von A. H. A. G. des Kuyffhäuserverbandes der Vereine deutscher Studenten statt, die folgendes Programm für das nächste Vierteljahr aufstellte. Am 3. Juli: A. H. Zusammenkunft im Hotel Klinka in Altena mit Vortrag des Pfarrers Meinerberg-Verdohl. — Am 7. August: Familienzusammenkunft auf Hohenburg in gewohnter Weise. — Am 11. September: Ferienversammlung mit Damen in Hemer, verbunden mit Wanderungen durch das „Felsenmeer“ bei Hemer, das „Hönnelthal“, Besuch der „Dechenhöhle“ usw. — Auch sind mehrtägige Wanderungen im Anschluß an die September-Versammlung geplant. Anmeldungen sind zu richten an Vikar J. Peter in Hemer i. W.

Altena, 10. Juni. Ein großes Fabrikfest, an welchem über 500 Personen teilnahmen, hatte heute nachmittag die Firma Vasse & Selve zu Ehren derjenigen ihrer Arbeiter veranstaltet, welche 25 Jahre lang bei ihr im Dienste standen. Es waren 14 Beamte und Arbeiter, welche ihr fünfzigjähriges Arbeiterjubiläum bei der Firma begehren konnten. Jeder Jubilär erhielt von dem Inhaber der Firma, Geh. Kommerzienrat Gustav Selve, unter anderem ein Sparfassenbuch eingehändigt, laufend auf 500 Mk.

Herten, 11. Juni. Im benachbarten Tannenwäldchen bei Westerholt wurde gestern vormittag die Leiche eines seit mehreren Tagen vermißten achtzehnjährigen Mädchens aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Mord verübt worden ist.

Lüdenscheid, 10. Juni. Bei dem Konkurse der Volksbank in Halber war seitens des hiesigen königlichen Amtsgerichts im Schlußtermin dem Konkursverwalter für seine Mißverwaltung ein Honorar von 29 370 M. festgesetzt worden. Gegen die Höhe dieses Honorars waren von dem Charlottenburger Kreditverein, der Berliner Bank und der Kreis-Altenaer Schmalspurbahngesellschaft beim königlichen Landgerichte in Hagen Beschwerden erhoben worden. In einem nunmehr stattgefundenen Termine hat das Landgericht die Beschwerde für berechtigt anerkannt und das Honorar für den Konkursverwalter auf 15 000 M. herabgesetzt. Die Gläubiger der verfallenen Volksbank erhalten hierdurch nun noch 2,6 Prozent Dividende nachbezahlt; dieselben haben alsdann im ganzen 66 Prozent ihrer Forderung erhalten.

Niedinghausen, 12. Juni. In würdiger Weise wurde bei prächtigem Wetter das Kreis-Krieger-Verbandsfest der Vereine des Kreises Herford hier gefeiert. Die Zahl derjenigen, die zwecks kameradschaftlicher Zusammenkunft hier zusammentrafen, war eine fasslose. Am Kriegerdenkmal begrüßte Herr Major Schulz, Herford, als Kreisverbands-Vorsitzender die erschienenen Vereine. Sodann wurde am Fuße des Denkmals ein Kranz niedergelegt und fand danach die erhabene Weihe der neuen Fahne des Kriegervereins durch Herrn Landrat Dr. von Vorries statt, worauf Herr Professor Jellingher die Festrede hielt. Der weitere Teil des Festes verlief in schönster Weise.

Bochum, 10. Juni. Wegen Verletzung der Amtspflicht hatte sich der Gerichtsdiener Johann M. i. d. e. v. d. Reddinghausen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Beim Amtsgericht in Needinghausen schwebt ein Strafprozeß gegen den Kaufmann Sally Salinger wegen unlauteren Wettbewerbs, worüber das Ermittlungsverfahren eingeleitet ist. Die Tochter des Angeklagten ist bei Salinger in der Lehre. Als er am 2. Februar d. J. die betreffenden Akten in Händen bekam, legte er solche dem Salinger zur Einsicht vor, wofür er ein Geschenk in Gestalt einer 10 Pfg.-Zigarre empfing, wodurch er sich eines schweren Verbrechens schuldig machte, was unter Umständen, wenn mildernde Umstände versagt werden, bis zu 5 Jahren Zuchthaus bestraft werden kann. Auf Grund seines Geständnisses ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu nur 3 Tagen Gefängnis. Der Wert der aufgerauchten Zigarre ad 10 Pfg. ist dem Staate verfallen.

Bielefeld, 13. Juni. Die Nachfrage nach Flach- und Werggarnen bleibt rege. In Leinen blieb im Mat das Geschäft hinter den Erwartungen zurück; das Wetter war dem Geschäft in Wäße höchst ungünstig. Taschentücher wurden soviel bestellt, als man es um diese Jahreszeit gewohnt ist. Die Aufträge in Einsätzen gingen nicht zu reichlich ein. Das Geschäft in Oberhemden war ziemlich befriedigend. Servietten und Vorhemden wurden nicht genügend bestellt, doch fehlte es nicht an älteren Aufträgen.

Münster i. W., 10. Juni. Die Strafkammer verurteilte den früheren Postunterbeamten Klacz, welcher seiner Zeit den Postbeutel mit 130 000 Mk. entwendet hat, zu vier Jahren Gefängnis.

Detmold, 12. Juni. Das Landkrankenhaus hier selbst hat eine erhebliche Erweiterung durch einen Anbau erfahren, dessen Richtfest in Gegenwart des Grafen Regenten und dessen Familie und einer großen Zahl eingeladener Gäste stattfand. Der Erweiterungsbau hat den Namen Ernst-Karolinenheim erhalten und werden die Kosten desselben durch freiwillige Beiträge und aus dem Vermögen des Landkrankenhauses bestreiten. Vom verstorbenen Geh. Hofrat Dr. Piderit gegründet, ist die Anstalt, welche aus Staatsmitteln Zusatz erhält, wiederholt dem Bedürfnis entsprechend erweitert. Die Pflgerinnen sind Diakonissen aus Kaiserwerth, welche aber später durch hiesige Diakonissen ersetzt werden, sobald eine genügende Zahl einheimischer Diakonissen in der Anstalt hier selbst ausgebildet ist. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen des Herrn Geh. Rats Dr. Petri, welchem 2 Assistenzärzte, die im Hause selber wohnen, zur Seite stehen.

Rheinprovinz.

Schölscheid, 13. Juni. In einer Sandgrube am Landwehberg spielten mehrere Knaben, wobei der dreizehnjährige Sohn eines Fabrikarbeiters von herabrollenden Sandmassen verschüttet wurde und erstickte.

Oberlahnstein, 12. Juni. Am Sonntag morgen schlug bei Oberlahnstein ein Nachen um, in welchem sich vier Arbeiter befanden; zwei derselben konnten gerettet werden, während die beiden anderen ertranken. Die Arbeiter waren auf einem Taucherschlacht beschäftigt und wollten eine Kette am Ufer festlegen. Das Unglück wurde durch ein Boot herbeigeführt, welches starken Wellenschlag verursachte. — Heute nacht gegen ein Uhr sank bei Niederlahnstein ein mit Chamottesteinen beladenes Schiff, das gegen das steinige Ufer geschlagen wurde. Die auf dem Schiffe wohnende Schifferfamilie konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Kreuznach, 12. Juni. Die Polizei giebt bekannt, daß die 145 000 M. Wertpapiere und Zinscheine, welche bei einem Umzuge von Münster am Stein nach Kreuznach verloren gegangen sein sollten, gestern wiedergefunden worden sind. Wo mögen die wohl die fünf Wochen gesteckt haben?

Bonn, 11. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute morgen wieder von Paris hier eingetroffen.

Weseling, 13. Juni. Am Montag nachmittag badete ein hier beschäftigter Mann namens Otten aus Köln frei im Rhein an einer gefährlichen Stelle und erkrankte, obgleich ihm einer seiner Mitarbeiter zu Hilfe kam. Letzterer konnte sich nur mit der größten Mühe retten.

Köln, 10. Juni. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Köln: Schon 1897 hat die Frage, warum eigentlich der Name Köln offiziell immer noch mit C geschrieben werde, in dem Kölner Stadtverordnetenkollegium eine Erörterung gefunden, deren Ergebnis eine Eingabe an den Minister des Innern war. Die ein Jahr später einlaufende Antwort lautete, der Minister sei vorläufig nicht in der Lage, die Schreibung mit K einzuführen. Vergeblich zerbrach man sich den Kopf, warum der Minister nicht in der Lage sei, etwas so Einfaches, als richtig Erkkanntes zu dekretieren. Daß das Hindernis sehr schwerwiegend sein muß, konnte aus der langen Zeit geschlossen werden, während welcher anscheinend die beliebten „Erhebungen“ angefertigt werden mußten. Nun ist heraus! Der Name Köln darf nicht mit K geschrieben werden, weil auf dem Helmband des Grenadier-Regiments in Kolberg ein C steht! Dieser scheinbar außer allem Zusammenhang mit unserer Frage stehende Grund erklärt sich aus folgenden „Erwägungen“: Erlaubt man ministeriell den Kölnern, sich mit K zu schreiben, so werden die Kösliner und die Kolberger ebenso „begehrlich“. Kolberg aber mit K zu schreiben, ist wegen des besagten Helmbandes unbedingt unmöglich, wie jeder staatsbeachtende Bürger einsehen muß. Ergo muß — denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig — auch Köln mit C geschrieben werden! Die letzte Kölner Stadtverordnetenversammlung hatte leider so wenig Verständnis für diese Logik, daß sie beschloß, in einer erneuten Eingabe an den Minister zu bitten, Köln mit K schreiben zu dürfen, trotz des Helmbandes des Grenadier-Regiments in Kolberg.

Gattungen, 11. Juni. Beim Baden in der Ruhe sind heute morgen zwei Arbeiter ertrunken.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Weidenau.

Angemeldet vom 3. bis 9. Juni 1900.

Geburten. Maria, Z. des Fabrikarbeiters Jakob Römer zu Weidenau, Diff. — Franz Otto, S. des Bergmanns Caspar Müller zu Weidenau, ev. — Anna, Z. des Wälders Friedrich Berg zu Weidenau, ev. — Frieda, Z. des Mühlensesslers Carl August Klappert zu Raan, ev. — Esse Marie, Z. des Weichenmeisters Ernst Müller zu Weidenau, ev. — Arthur, S. des Anstreichers Heinrich Belling zu Weidenau, ev. — Lina, Z. des Rangierers Johann Hankel zu Weidenau, ev. — Frieda, Z. des Kesselschmieds Peter Wilhelm Carl Nadel zu Weidenau, ev. — Heinrich, S. des Lagerarbeiters Heinrich Philipp August Reuter zu Burbach, ev. — Ernst, S. des Wälders Daniel Heider zu Weidenau, ev. — Katharina Margaretha Martha, Z. des Fabrikarbeiters Franz Joseph Heider zu Weidenau, kath. — Vertha, Z. des Fabrikarbeiters August Klein zu Marienborn.

Ehegeschließungen. Kaufmann Eduard Weber zu Burbach, ev., und Amalie Vertha Schäfer zu Bolnsberg, ev.

Sterbefälle. Ehefrau des Bergmanns Friedrich Böding, Anna Margaretha geb. Spies zu Aeghen, 49 J. alt, ev. — Alfred, S. des Landbriefträgers Robert Höp zu Weidenau, 3 M. alt, Diff. — Anna, Z. des Bergmanns Johannes Rodemann zu Trupbach, 3 M. alt, ev. — Gertrude Jakob Gläfer zu Weidenau, 70 J. alt, ev. — Günterarbeiter Konrad Ged aus Loshausen, Kreis Siegenheim, 34 J. alt, ev. — Erna Katharine, Z. des Kesselschmieds Adolf Weber zu Weidenau, 11 M. alt, ev. — Wilhelm, S. des Eisendreckers Friedrich Beder zu Trupbach, 11 M. alt, ev.

Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Juni. Größere Kaufaufträge von auswärtig führten am Montagmorgen eine starke Steigerung der Kurse herbei. Kolonialation stiegen 9 Prozent, Silberanleihe und Bochumer 4 Prozent, Lauria und Dortmund je 2 Prozent höher ein. Zur Befriedigung der Tendenz trug auch der leichtere Geldstand in London bei. Im späteren Verlaufe erlitten Montanwerte wieder eine Abschwächung angeblich auf niedriges Amerika. 3½ Proz. Reichsanleihe besser gefragt. — Privatbankkonto 5 Prozent. — Anfangs waren: Kreditaktien 221,10, Diskontokontum 181,30, Deutsche Bank 194,75, Dresdner Bank 153,40, Darmstädter Bank 135, —, Handelsbank 154,60, Staatsbahn 142,10, Lombarden 27,40, Marienburger 73,50, Gothaer —, Schweizer Central 146,70, Schweizer Nordost —, Jura-Simplon 87,60, Prince Henri 117,70, Bochumer 225,75, Dortmund 109,50, Lauria 236, —, Selbstkosten 199,75, Sappener 209,60, Hibernia 220, —, 3 Proz. Reichsanleihe —, Italiener 94,60, 6 Proz. Meistener —, Türkenlose 112, —, Spanier 72,20, Noriker 75,20.

Produktenmärkte.

Berlin, 13. Juni. Mangels auswärtiger Anregung war die Markt sehr groß und die Umsätze, selbst unter Herabsetzung der Forderungen im Lieferungslande mit Weizen und Roggen bis 1 Mat nur schwach. Greifbare Ware ist nur spärlich angeboten gewesen. Preise relativ gut. Hafer matt. Eigner waren wenig entgegenkommend. Müßel unbelebt, doch fester. 70er Spiritus wurde mit 50 Mark bezahlt. Der Umsatz betrug 6000 Liter. Wetter schön.

Berlin, 13. Juni. Weizen per Juni 154,25, per Juli 158, — per Sept. 158,50. Roggen per Juni 148,25, per Juli 145,50, per Sept. 145,25. Hafer per Juni 132,75, per Juli 128,75. Mais, amerik. Mixed loco, niedrigster Preis 112,50, do. höchster Preis 109,75, per Mai —, Müßel per Mai 58,10, per Oktober —, Spiritus 50er —, 70er 50, —. Wetter: schön.

Köln, 13. Juni. (Fruchtmärkte.) Hafer 15,10, Gerst 8,20 bis 10,50, Maschinenstroh (Roggen) 3, —, Miststroh (Ziegenstreu) 3,40, Krummstroh 2,20.

Köln, 13. Juni. (Fruchtmärkte.) Weizen, 1. Sorte M. 16,40, 2. 15,90, 3. 15,40. Roggen, 1. Sorte M. 15,10, 2. 14,30, 3. 13,60. Hafer M. 14,80. Müßel 62,00, fälschliche M. 63,50, gereinigtes Del M. 65,00. Alles die 100 Kilo. Gerst M. 3,40—3,90, Luzerneheu M. 4,40 die 50 Kilo. Preßkuchen M. 106 für 1000 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 11. Juni. Antizim 81,25.
Glasgow, 11. Juni. (Schlack.) Roheisen. Mixed numbers warrants 66 sh. 3 d. Warrants Middleborough III 65 sh. 3 d.
Glasgow, 11. Juni. Roheisen. Mixed numbers warrants 66 sh. 9 d. Stramm.
New-York, 11. Juni. Kupfer 16,25 bis 16,50. Zinn 29,50.